Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

15.8.1940 (No. 191)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414257

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 191 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 15. August 1940 | 10. Jahrgang

Die Luftangriffe gegen England gehen täglich weiter

In 4 Tagen 339 Engländer abgeschossen

Dienstag allein 132 - Mittwoch trotz Schlechtwetter 22

Deutsches U-Boot versenkte 41611 B.-R.-Tonnen

Den Briten haushoch überlegen

Englands Luftwaffe nicht mehr imstande, alle militärischen Objekte der Insel zu decken

Wilhelmshaven, 15. August

Seit vier Tagen tobt über dem Kanal fast ununterbrochen eine Luftschlacht größten Ausmaßes. Von dem westlichsten Zipfel Südenglands bis zur Themsemündung liegt die englische Kanalküste unter dem Feuer der deutschen Bombengeschwader, kämpfen deutsche Jagdflieger und Zerstörer die britische Luftabwehr nieder. Die Kais von Portland und Portmouth liegen zerschmettert von den Bomben deutscher Stukas. Rauchwolken brennender Oeltanks weisen die Vernichtungsspuren unserer Kampfgeschwader. Flughallen liegen in Asche, Flakbatterien sind zerstört; auch die von den Engländern so gerühmten Ballonsperren haben dem deutschen Angriffsgeist nicht standhalten können.

Nachdem am Dienstag wieder insgesamt 132 englische Flugzeuge vernichtet und am Mittwoch weitere 22 abgeschossen wurden, hat England nunmehr in vier Tagen insgesamt 339 Flugzeuge verloren. Rund 90 Prozent davon sind im Luftkampf Flugzeug gegen Flugzeug und Kampfflieger gegen Kampfflieger getroffen worden. Diese gewaltig hohen Abschußzahlen, die nach peinlich genauen Untersuchungen bekanntgegeben wurden, sind der praktische Beweis dafür, daß unsere Flieger, sowohl was ihren Kampfgeist anbetrifft als die Güte der von ihnen geflogenen Maschinen den englischen Piloten und Jagdmaschinen haushoch überlegen sind.

Die Entscheidung ist in vier Kampftagen bereits jetzt zugunsten unserer deutschen Flieger und ihrer Maschinen ausgefallen. Das deutsche Volk ist stolz auf seine Luftwaffe. Alle Lügenkünste des britischen Informationsministeriums können ihre Leistungen nicht kleiner machen, und jede neue Lüge wird von ihr durch neue Schläge gegen Englands Luftmacht mit der Tat widerlegt.

Der britische Nachrichtendienst „Exchange" gibt indirekt, aber unmißverständlich zu, daß sich die britische Luftwaffe während der letzten Kämpfe in der Rolle eines Verteidigers, der mühsam alle ihm zur Verfügung stehenden Kräfte anspannen mußte, befand. Die Jagdflugzeuge der britischen Luftwaffe hätten sich am Dienstag ohne Unterbrechung im Kampf befunden, zahlreiche Jagdgeschwader hätten mehrmals in ihre Ausgangspunkte zurückkehren müssen, um sich dort neu mit Brennstoff und Munition zu versehen.

Die erste bedeutsame Auswirkung der großen deutschen Lufterfolge zeigt der Londoner Korrespondent der „Basler Nationalzeitung" in folgendem Satz an: „Die britische Luftwaffe wird mit ihren Kräften haushalten müssen, selbst wenn dadurch größere Schäden an Häfen und anderen Objekten entstehen." Diese Beurteilung der Lage durch den englandfreundlichen Korrespondenten des Schweizer Blattes, welche die so gestrenge Zensur der Briten passieren konnte, ist vielleicht schon ein Hinweis darauf, daß die englische Luftwaffe nicht mehr in der Lage ist, alle militärischen Objekte der Insel mit dem gleichen starken Einsatz zu decken.

Reuter bekommt das große Stottern

„Stukas streiften die Masten der englischen Schiffe"

Berlin, 15. August

Der vernichtende Bombenhagel auf englische Häfen, Flugplätze, Industrieanlagen usw. bringt anscheinend auch das große Wunder fertig, den Schreiberlingen an der Themse mitten in den Wust ihres verzweifelten Lügengeschmieres hinein ein beklommenes Stottern aufzudrängen, in dem sich die dumpfe Ahnung der kommenden Katastrophe enthüllt.

Bezeichnend ist hier vor allem ein Reuterbericht vom Mittwoch, in dem es einleitend heißt, der Südosten Englands sei der Schauplatz der heftigsten Luftschlacht geworden, die man seit Beginn des Krieges erlebt habe. Während aber das Lügenbüro sich noch vor einer Woche nicht genug tun konnte, mit Redewendungen wie „Man wird den Deutschen einen warmen Empfang bereiten, wo sie sich nur zeigen, und sie in die Flucht jagen", klingt es jetzt schon ganz anders, wenn Reuter wörtlich schreibt:

„Wahre Wolken von deutschen Jagdflugzeugen des Typs Messerschmitt kamen aus beträchtlicher Höhe im Sturzflug hernieder, um die deutschen Bomber zu schützen. Aber die Verteidigung griff derart durch, daß in einigen Fällen (!) die feindlichen Formationen den Rückflug antreten mußten. Diejenigen jedoch, denen es gelungen war, durchzubrechen, hatten die Angriffe unserer Jäger und das Flakfeuer abzuwehren."

Zum ersten Male nach allem vorherigen „Unmöglich"-Geschrei wird hier also zugegeben, daß die deutschen Flieger in das Innere Englands vorstoßen konnten. Nach der fast bewundernden Feststellung, „daß die deutschen Sturzkampfbomber manchmal so niedrig flogen, daß sie „die Masten der Schiffe in den angegriffenen Häfen streiften", heißt es weiter, die Messerschmittjäger hätten auch ihre Angriffe auf Sperrballone wiederholt, wobei „mindestens ein Jäger, der einen kleinen Erfolg davongetragen hatte, für seine Kühnheit büßen mußte".

Wo bleiben da die 70 und 80 Abschüsse, unter denen man es sonst am Londoner Schreibtisch nicht bewenden läßt? Reuter war's schwarz vor den Augen. Unter dem Eindruck des deutschen Bombenregens vergingen ihm die bombastischen Redensarten, mit denen er sonst die Welt beglückte. Auch den Engländern gegenüber mußte man hier den Zahlenwahnsinn aufgegeben, da allzuviele Zeugen der Kämpfe im Innern Englands geworden waren. Jetzt, da Hunderttausende zitternd in den Luftschutzräumen saßen und die Plutokratenkaste, die die Friedenshand des Führers zurückstieß, mit wenig schmeichelhaften Worten bedachte, mußt man die Wahrheit doch schon bis zu einem gewissen Grade endlich zugeben . . .

USA. rechnet mit Englands Niederlage

„Amerika kennt den Umfang der britischen Verluste nicht" — Marineminister Knox beklagt, daß Amerika nicht die volle Wahrheit erfährt

Washington, 15. August

In einer Erklärung vor dem Militärausschuß forderte Marineminister Knox die Annahme des Wehrpflichtgesetzes mit der freimütigen Begründung, daß die Vereinigten Staaten in der ganzen Welt keinen Freund mehr haben würden, falls England unterliege. Er bete zu Gott, daß dieser Fall nicht eintrete, halte aber eine englische Niederlage innerhalb von 60 Tagen für möglich.

Vor dem Zusammenbruch Frankreichs, so fuhr Knox fort, habe er eine 300 000 Mann starke Armee zusammen mit einer Zwei-Ozean-Flotte als ausreichend bezeichnet. Eine Landarmee dieser Größe genüge heute nicht mehr angesichts des nicht zu beschreibenden Ernstes der augenblicklichen Krise. Kein Amerikaner wisse etwas Genaues über den Verlauf des Kampfes um England, denn Amerika erfahre nicht die volle Wahrheit und kenne nicht den Umfang der britischen Verluste. Hätte Amerika heute eine 8 Millionen Tonnen große Flotte, die den Atlantik und den Pazifik kontrollieren könnte, so würde keine Notwendigkeit für eine Riesen-Landarmee bestehen; leider werde Amerika erst 1946 eine so große Flotte besitzen.

*

Die harte Sprache der grausamen Tatsachen ist also so furchtbar, daß keine auch noch so blumigen Umschreibungen und fruchtlosen Zahlenspielereien des Reuterbüros mehr imstande sind, die durchschlagenden Erfolge der deutschen Luftangriffe zu verschleiern. Wenn auch die Amerikaner infolge der englischen Lügentaktik den Umfang der britischen Verluste nicht kennen und, wie Marineminister Knox klagt, keiner etwas Genaues weiß, so ist doch das, was darüber trotz Reuter bekannt wird, so eindrucksvoll, daß der amerikanische Marineminister in einer öffentlichen Erklärung eine englische Niederlage innerhalb von 60 Tagen als möglich bezeichnen möchte.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Britische Zerstörer flüchten vor deutscher U-Boot-Jagdflottille

Wirksame Bombenangriffe auf Hafen-, Industrie- und Flugplatzanlagen

Berlin, 15. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen am 13. 8. die Hafen- und Kaianlagen in Wallsend, Hartlepool, Bournemouth und Plymouth, Rüstungswerke in Exeter und Bristol sowie Großtanklager in North Killingham wirksam mit Bomben an.

Im Kanal und in der Themsemündung gelang es, zwei Vorpostenboote und zwei Handelsschiffe mit 15 000 BRT. zu versenken. Weiter belegten Kampfflugzeuge die Flughäfen von East Church, Detling, Farnborough, Andove, Odiham und Middle Wallop mit Bomben, zerstörten zahlreiche Hallen und Unterkünfte, Oellager und Werften und vernichteten eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden. Bei den Angriffen im Kanal und auf England kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 74 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden.

Im Laufe des Tages versuchten britische Flugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim die dänische Stadt Aalborg anzugreifen. Jäger und Flakartillerie zwangen den Feind schon vorher zur Umkehr und schossen 16 von 23 Angreifern ab.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 14. 8. richteten nennenswerten Schaden nirgends an.

Die gestrigen Gesamtverluste des Feindes betragen 132 Flugzeuge und 12 Sperrballone, davon wurden 89 Flugzeuge im Luftkampf, 43 am Boden und durch Flakartillerie zerstört. 28 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Salmann meldete die Versenkung von 41 611 BRT., darunter einen britischen Hilfskreuzer von 11 400 BRT.

Teile einer deutschen Unterseeboot-Jagdflottille trafen in der Nordsee auf mehrere britische Zerstörer, die sich trotz ihrer Ueberlegenheit nach kurzem Gefecht im unsichtigen Wetter zurückzogen. Unsere Boote führten ihre Aufgaben unbehindert weiter durch.

*

Die Luftkampfhandlungen des gestrigen Tages litten unter dem Einfluß des schlechten Wetters. Es waren daher nur wenige deutsche Verbände eingesetzt. Bei Durchführung ihrer Aufgaben, die sich in erster Linie auf bewaffnete Aufklärung über dem Kanal und auf Vernichtung von Ballonsperren an der Südostküste Englands erstreckten, kam es an mehreren Stellen zu heftigen Luftkämpfen, bei denen sich der Gegner zäh zur Wehr setzte.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hierbei über der Grafschaft Kent 22 britische Jagdflugzeuge, in der Mehrzahl vom Muster Spitfire, abgeschossen, während nur 5 deutsche Messerschmittflugzeuge verloren gingen.

Marschallstäbe

Der Führer überreicht sie dem Reichsmarschall und den neuen Generalfeldmarschällen

Berlin, 15. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber überreichte gestern in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei dem Reichsmarschall und seinen von ihm im Reichstag am 19. Juli beförderten Generalfeldmarschällen die Insignien ihres Ranges, die Marschallstäbe. Der Führer leitete die feierliche Uebergabe mit Worten des Dankes für die Verdienste der Marschälle um den Sieg der deutschen Waffen ein und sprach über die Verpflichtungen, die ihnen der Marschallrang gegenüber Volk und Reich auferlegt.

An der Ueberreichung konnten die Feldmarschälle der Luftwaffe, Milch, Sperrle und Kesselring, nicht teilnehmen, da die Kampftätigkeit der Luftwaffe ihre Abwesenheit von ihren Hauptquartieren nicht gestattet.

Englische Zeitbomben auf Amsterdam

Amsterdam, 15. August

Wie jetzt festgestellt wurde, sind bei dem Luftangriff englischer Flugzeuge auf Amsterdam am Dienstag eine Anzahl Zeitbomben abgeworfen worden. Es mußte deshalb ein ganzer Straßenzug abgesperrt werden.

Untergang eines „Kleinen" von Churchill zugegeben

Die britische Admiralität gibt den Verlust des britischen Minensuchers „Elizabeth Angela" bekannt. Das Schiff sei bei einem Luftangriff derart stark beschädigt worden, daß es schließlich sank.

Landesbibliothek Oldenburg

Churchills Schwindeleien durchschaut

Verbitterung amerikanischer Blätter über die dummdreisten Phantastereien — Zusammenbruch verzweifelter Propagandaanstrengungen — Trotzdem wird frech weitergelogen

Berlin, 15. August

Wie tief die Londoner „Siegesmeldungen" im Kurs gesunken sind, zeigt ein Blick in die Auslandspresse. Obgleich Churchill den gesamten Londoner Lügenapparat auf Hochtouren laufen läßt, muß er zu seinem Kummer feststellen, daß in den Meldungen über den Luftkrieg vor und über Englands Küste die deutschen Verlautbarungen fast ausnahmslos bevorzugt und in Kommentaren sehr genau wiedergegeben werden. Selbst ausgesprochen englandfreundliche Blätter behandeln die britischen Phantasieberichte mit spürbarem Mißtrauen. Zu oft sind die Auslandszeitungen im Laufe des Krieges enttäuscht worden, als daß sie auf die neuen Verschleierungs- und Verdrehungskünste Churchills, die ja an Plumpheit und Frechheit alles bisher Geleistete übertreffen, wieder hereinfielen.

In amerikanischen Blättern macht sich eine große Verbitterung über die Lügenkampagne Churchills bemerkbar. „New York Sun" schreibt, viele Amerikaner könnten es einfach nicht verstehen, daß England versuche, den Ernst seiner militärischen Lage vor der Oeffentlichkeit zu verbergen. Es sei dringend zu hoffen, daß die englischen Zensoren Tatsachen nur dann verschweigen oder verfärben sollten, wenn streng militärische Ueberlegungen dies erforderten. Auch der militärische Mitarbeiter der „New York Post" bezweifelt die Richtigkeit der britischen Angaben. Nichts sei beispielsweise, so heißt es hier, von den Schäden an Portlands Hafenanlagen erwähnt, obgleich es doch klar sei, daß, wenn nach Churchills Angaben 200 Flugzeuge den Hafen acht Stunden angriffen, Schaden entstanden sein müßte.

Churchill hat damit einige Quittungen über den Zusammenbruch seiner verzweifelten Lügenanstrengungen erhalten. Trotzdem aber wird in London immer unverschämter drauflos geschwindelt. Man glaubt anscheinend trotz aller Nackenschläge immer noch, daß Frechheit siegen könne, und behauptet, daß am Dienstag nicht weniger als 69 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien, England aber nur 11 verloren habe. Es dürfte, so behauptet der Londoner Nachrichtendienst, eine Zeitlang jede Minute eine deutsche Maschine abgestürzt sein (!). Die Gesamtverluste seit dem 18. Juni werden dreist mit 454 deutschen und 107 englischen Flugzeugen beziffert. Wenn zu diesen faustdicken Schwindeleien die stets mit besonders hohen Prädikaten für außergewöhnliche Lügenhaftigkeit ausgezeichnete englische Zeitung „Daily Mail" noch behauptet, der Unterschied zwischen den deutschen „Behauptungen" und den britischen „Angaben" sei so phantastisch, daß man mitunter ganz verdutzt sei und kaum glauben könne, daß „sogar Deutsche so lügen könnten", dann ist zu solch beispielloser Frechheit wirklich nichts mehr zu sagen.

Darin hat die „Daily Mail" allerdings recht, wenn sie sagt: „Die Wahrheit ist jedoch mächtig, sie wird den Sieg davontragen." Das hat sich im Verlaufe dieses Krieges — in Polen, Skandinavien, Holland, Belgien und Frankreich — gewiß immer sonnenklar herausgestellt. Alle Lügengebäude Churchills sind jämmerlich zusammengebrochen. Die Tatsachen haben immer wieder den deutschen Meldungen Recht gegeben. Nur darauf ist es eben zurückzuführen, daß jetzt die ganze Welt Vertrauen in die deutschen Verlautbarungen setzt und sich empört gegen die dreisten Schwindeleien Londons auflehnt.

Ein alter Trick

Die Abschuß-Inflation im Londoner Luftfahrtministerium

Berlin, 15. August

Die englische Agitation überschlägt sich geradezu in „Siegesmeldungen". Mit jedem Tag werden mehr deutsche Flugzeuge abgeschossen. Sie inszenieren Siegestaumel, etwa so, wenn sich einer betrinkt, wenn er allzu großen Kummer ersticken möchte. Zugleich wird in die Welt posaunt, Deutschland scheine zu „verlustreichem Einsatz bereit" zu sein. Dieser Trick ist altbekannt. Wenn ihn die Engländer aus der Mottenkiste herausholen, dann geht's ihnen, wie die Erfahrung schlagend beweist, immer sehr schlecht. Jedesmal, wenn es den Engländern an den Kragen ging, kamen sie mit dem gleichen Schwindlertrick von den „wahnsinnigen Opfern", die Deutschlands Wehrmacht habe darbringen müssen. Allmählich müßte den Londoner Lügenmeistern mal etwas Neues einfallen. Mit diesem alten Trick locken sie keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Die Welt kann aus den neuesten englischen Phantastereien zwar nicht auf die deutschen Opfer schließen, wohl aber auf die Schläge, die England in den letzten Tagen eingesteckt hat, und die es weiter wird einstecken müssen.

*

Die römische Presse behandelt weiter ausführlich die deutschen Angriffe auf England. Die Blätter stellen fest, daß die britischen Jagdflieger gegen die systematischen deutschen Angriffe machtlos seien. Ein überaus schlechtes Zeichen für England sei es, daß nun auch in USA. das Vertrauen immer mehr und mehr zu England schwinde.

Britische Bomben auf „Fabriken", die überhaupt nicht existieren!

Wieder eine großtönende Lüge der britischen Luftpiraten zerplatzt

Berlin, 15. August

Der englische Heeresbericht vom 11. August berichtete wieder einmal großtönend vom Wirken der RAF. über deutschem Gebiet. Unter anderen „glorreichen" Taten wollen die Engländer eines Nachts in der vergangenen Woche „auf Munitionsfabriken in Köln, die zum Krupp-Konzern gehören, 15 Tonnen Dynamit und viele Brandbomben abgeworfen haben. Selbstverständlich haben die englischen Piloten „die Explosionen bis in ihre Maschinen hinauf gehört" und weithin „blaugrüne Flammen" beobachtet.

Wir müssen die Herren leider enttäuschen! Es gibt nämlich besagte Kruppsche Munitionsfabriken gar nicht! Schon in normalen Zeiten pflegt man derartige Fabrikationsstätten nicht mitten in eine Stadt oder in die Nähe von Wohnstätten zu legen, geschweige denn im Kriege. Nach altbewährtem Muster werden die nächtlichen einfliegenden Engländer wieder einmal Krankenhäuser mit Fabrikanlagen verwechselt haben, eine Tatsache, die ihnen reichlich oft passiert.

Was die in den Flugzeugen zu hörenden Detonationen betrifft, so wollen wir gern glauben, daß das Bellen unserer krepierenden Flakgranaten keine angenehme Musik für diese nächtlichen Piraten ist.

Explosion in Gibraltar

Madrid, 15. August

Dienstag explodierte im Militärhafen von Gibraltar eine Barkasse, die mit Benzinfässern beladen war. Die Explosion rief unter der Bevölkerung eine Panik hervor. Der Brand konnte erst nach Stunden gelöscht werden.

Hilferuf aus Südwestengland

Britischer Oberst schildert die verheerende materielle und moralische Wirkung der deutschen Angriffe

New York, 15. August

Nach einem Bericht des „World-Union-Preß"-Korrespondenten aus London will der Leiter des Verteidigungsbezirkes Südwestengland, Colonel W. Ambrose, eine dringende Eingabe an das Kriegsministerium in London gerichtet haben, die sich mit den Folgen der Konzentration deutscher Luftangriffe in den letzten acht Tagen befaßt. Der Colonel bittet darin:

1. **Um die sofortige Ermächtigung, die mit großen Teilen der Bevölkerung durchgeführten Fallschirmabwehr- und Verteidigungskurse abbrechen zu dürfen;**
2. **um eine bevorzugte Versorgung des Bezirks Südwest mit Flakersatzteilen und neuem Flakmaterial;**
3. **um mindestens verdoppelten Schutz durch Jagdflugzeuge;**
4. **um die Abkommandierung von Nachtjägern, die gerade in diesen besonders getroffenen Bezirken überhaupt nicht in Aktion getreten seien;**
5. **um das von London bereits mehrfach zugesagte Ersatzmaterial für Ballonsperren und**
6. **um die Ueberweisung von arbeitslos gewordenen Bergarbeitern aus Wales in die Rüstungsbetriebe des Bezirkes Südwest.**

Um die Dringlichkeit seiner Interpellation zu betonen, ist der Bericht mit einer eingehenden Schilderung der Verhältnisse in seinem Verteidigungsbezirk eingeleitet. „Die Menschen sehen blaß aus, haben rotgeränderte Augen und eine schlaffe Haltung. Die Arbeitsleistungen gehen stark zurück. Die Arbeitslust ist allgemein auf einem bisher nicht dagewesenen Tiefpunkt angelangt. In einem Werk haben sich 18 Prozent, in einem anderen 23 Prozent der Belegschaft krank gemeldet. Es ist in vielen Fällen sicher und in zahlreichen weiteren wahrscheinlich, daß die „Kranken" einfach die Nerven verloren haben und geflohen sind."

Größte Erbitterung in Holland

über die Untaten der britischen Luftpiraten

Amsterdam, 15. August

Die Bombenüberfälle englischer Flugzeuge auf holländische Krankenhäuser in Amsterdam und Castricum beschäftigen die holländische Oeffentlichkeit in hohem Maße. Ueber das verbrecherische Vorgehen der Engländer in Castricum bringt das ANP. einen anschaulichen Bericht, in dem es u. a. heißt:

„Jedermann in Holland weiß, daß das Provinzialkrankenhaus in Castricum nur menschenliebenden Zwecken dient. Weit und breit befinden sich keine militärischen Ziele. Ueber eine Stunde hat das englische Flugzeug gebraucht, um sein Ziel, das Krankenhaus, zu finden und dann seine Bomben auf eine niederländische Wohltätigkeitsanstalt, die ausschließlich durch niederländische Kranke belegt ist, abzuwerfen. Hierbei hat es sich um sechs Explosiv- und Brandbomben gehandelt, die aus 3000 Meter abgeworfen wurden. Die Verwüstungen im Krankenhaus sind entsetzlich. Giebelwände wurden eingerissen, Türen aus den Rahmen geschlagen, Bettstellen und medizinische Instrumente durcheinandergeworfen. Keine Fensterscheibe ist heil geblieben. Unter diesen Umständen ist es geradezu ein Wunder, daß nur zwei Tote und neun Verletzte zu beklagen sind. Die Opfer der Royal Air Force sind hochbetagte holländische Frauen. Dank dem schnellen Eingreifen des Pflegepersonals konnten die übrigen Kranken in Sicherheit gebracht und ein Brand gelöscht werden."

Innerhalb der Bevölkerung, so stellt der holländische Bericht schließlich fest, herrscht die größte Erbitterung über diese englische Untat. Alle vertreten die Auffassung, daß hier die verbrecherische Absicht vorgelegen hat, das Krankenhaus zu zerstören. Diese Absicht ist den englischen Fliegern, wenn auch nur z. T. gelungen.

Die Sonne raubt Ihren guten Cigaretten Aroma und Frische*)

ATIKAH 5Pf

*) Wie oft sieht man im Sommer Cigaretten-Schachteln unachtsam in der Sonne liegen. Der Tabak trocknet hierdurch in kürzester Zeit aus und verliert sein köstliches Aroma.

„Indiens Massen schmachten unter englischem Imperialismus"

Amerikanische Chinazeitung ironisiert Englands Liebeswerben um Indien

Schanghai, 15. August

In einem an Englandfeindlichkeit alle bisherigen Abhandlungen übersteigenden Leitartikel, der hier angesichts der kritischen Lage Englands allgemeine Beachtung findet, geißelt die amerikanische Zeitung „China-Preß" mit beißendem Spott Englands Werben um Indiens Kriegshilfe als Lug und Trug.

„Um Indien in den Krieg hineinzuziehen, der nicht Indiens Sache ist", so schreibt die Zeitung, „macht Englands Staatssekretär Amery schmeichelnde Versprechungen, die England ebenso wie frühere Versprechungen an Indien nicht gewillt ist zu halten." England verlange Treue, die es von Indien nie verdient habe; England verspreche Freiheit, auf die Indien ein natürliches Anrecht habe; England sage Unabhängigkeit zu, die es nicht geben werde. „Wer immer in Indien gewesen ist, weiß, daß Englands vielgepriesene Demokratie hier keine Anwendung findet, daß von religiöser Freiheit keine Rede sein kann, sondern daß England im Gegenteil die Konfessionsgegensätze Indiens machtlüstern aufrechterhielt, um so eine Einigung zu hintertreiben. Indiens Massen schmachten unter englischem Imperialismus."

In knapp einer halben Minute abgeschossen

Der abgeschlagene Luftangriff auf Aalborg

Kopenhagen, 15. August.

Die Kopenhagener Presse berichtet ausführlich über den Angriff englischer Flieger auf Aalborg, der durch die deutsche Flak und die deutschen Jäger abgeschlagen wurde. Es habe, so erzählte ein Augenzeuge, vom Auftauchen des englischen Geschwaders ab, das in einer Höhe von etwa 1000 Meter flog, noch keine halbe Minute gedauert, bis die ersten englischen Maschinen abgeschossen waren und eine nach der anderen auf den Boden prallte.

Die Berichte der Blätter betonen weiter, daß die Bevölkerung Aalborgs in der Gewißheit eines sicheren Schutzes durch die deutsche Wehrmacht keinerlei Panik zeigte, und daß unmittelbar nach Beendigung der Kämpfe das Leben in der Stadt wieder seinen gewohnten Gang nahm.

Bezeichnendes Geständnis

Britische Hafennot durch deutsche Luftangriffe

New York, 15. August

Schlecht in Einklang mit den Londoner Verschleierungsversuchen der verheerenden Wirkung der deutschen Luftangriffe ist eine Erklärung des britischen Schiffahrtsministers Croß zu bringen. In einer Unterredung mit einem Vertreter von „Associated Preß" gab der Schiffahrtsminister nämlich zu, daß die britischen Westhäfen stark verstopft seien. Falls die deutsche Luftwaffe auch diese zerstören sollte, müsse versucht werden, die Entladungen mit leichteren Schiffen in kleineren Häfen vorzunehmen.

Besonders bezeichnend für die Schwäche der Lage Englands im Mittelmeer dürfte die Tatsache sein, daß das „Navycert"-System (Geleitbriefsystem) nach kurzer Dauer wieder aufgehoben wurde, da hinter den englischen Bestimmungen nicht mehr die nötige Macht steht. Der englische Konsul in Valencia gab die Einführung des Navycert-Systems für spanische Häfen bekannt, teilte aber noch vor einem spanischen Protest kleinlaut mit, die Bestimmung sei wieder aufgehoben.

Die am Krieg verdienen

Erhöhung der Gebührensätze der englischen Eisenbahnen — Echt britische Plutokratenmethoden

Bern, 15. August.

Einer Londoner Meldung sollen ab 1. Oktober die Gebührensätze der englischen Eisenbahnen erhöht werden. Die vorgesehene Erhöhung beträgt 6,5 Prozent gegenüber den jetzigen Gebühren und 17,5 Prozent gegenüber den Vorkriegsgebühren.

Expremierminister Neville Chamberlain, Großaktionär der englischen Eisenbahnen, ist der Hauptnutznießer dieser Gebührenerhöhung. In seine Taschen fließt der Großteil der fetten Dividenden. Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus; dieses Sprichwort trifft ganz besonders auf die Machenschaften der britischen Plutokratenkaste zu, die es versteht, ihr Schäfchen ins Trockene und sich selbst in Sicherheit zu bringen.

*

Bezeichnend für die außerordentliche Papierknappheit in England ist eine am Freitag in Kraft tretende Papierkontrollverordnung. Danach ist der Neudruck von Ansichtskarten verboten. Auch weitere Papiersparmaßnahmen werden in Kraft treten, wie beispielsweise das Verbot des Verkaufs von Konfetti, Papierlaternen, Papiertischtüchern usw.

Englands Heckenschützen erhalten Unterricht im Morden, Gurgelabschneiden und Erdrosseln

Amerikanischer Korrespondent schildert Besuch in Verbrecherschule / Internationaler Mörder aus Spanien der Leiter

New York, 15. August

Die verzweifelte Lage Englands läßt die ganze verbrecherische Veranlagung dieses Seeräubervolkes zum Durchbruch kommen. Mit brutaler Offenheit enthüllen sich all die niedrigen Instinkte, die in diesen Piratenseelen während Jahrhunderten ungehemmten Räuberdaseins hochgezüchtet wurden, gerade in den feigen Heckenschützenmethoden, die den Briten jetzt noch als einzige Rettungsmöglichkeit erscheinen.

Der Londoner Korrespondent der New Yorker Zeitung „Daily News" schildert seinen Besuch in einer „Fortbildungsschule für den Guerillakrieg". Man weiß nicht, ob man mehr erschrecken soll vor der phantastischen Ahnungslosigkeit, mit der die Engländer den kommenden Geschehnissen gegenüberstehen, oder vor dieser zynischen Mordgier und sadistischen Grausamkeit, wie sie gerade dieser Bericht eines Amerikaners aufzeigt. Die Gewissen- und Skrupellosigkeit der englischen Kriegführung, die sich äußerte in heimtückischen Bombenangriffen auf die Wohnviertel deutscher und italienischer Städte, in der grundsätzlichen Mißachtung des Roten Kreuzes, in Raub und Plünderung in Freundesland und in Verrat an Bundesgenossen, wird weit in den Schatten gestellt durch das, worin jetzt die englische Zivilbevölkerung ausgebildet wird.

Wie „New York Daily News" meldet, dient die Schule der Ausbildung der „Heimwehr" für den Franktireurkrieg. Ihre Leitung hat ein Engländer namens Wintringham, der bezeichnenderweise im spanischen Bürgerkrieg ein „Bataillon" der „Internationalen Brigade", jener aus aller Welt zusammengelaufenen Mörder- und Schlächterbanden, befehligte. Er behauptet, „Fachmann" auf dem Gebiet des Krieges aus dem Hinterhalt und „ungewöhnlicher" Kampfmethoden zu sein.

Die Hauptlehrfächer auf dieser Schule sind Abschlachtung feindlicher Wachtposten, Bombenangriffe Sabotage, Brunnenvergiftung und Herrichtung von Mordfallen — alles Gebiete, auf denen die Engländer im allgemeinen bereits erkleckliche Leistungen aufzuweisen haben.

Der USA.-Korrespondent schildert das Lehrfach „Ueberfall auf feindliche Wachposten" als besonders interessant. Zunächst habe ein Boy-Scout-Anführer das Anschleichen gelehrt. Als Waffe sei das Messer am beliebtesten (!). Gurgelabschneiden werde zwar auch gelehrt, aber der Dolchstoß in den Rücken werde vorgezogen, weil er geräuschloser durchzuführen sei und daher die Erledigung mehrerer Posten in schneller Reihenfolge gestatte. Eine andere Methode sei die Erdrosselung. Ein Lehrer mit Erfahrungen aus Nordindien zeige, wie die Halswirbel mit dem feinen Draht eines Käseschneiders oder einer Klavierseite zu brechen seien (!!!)

Wir können den wirklich „interessanten" Schilderungen nur anfügen, daß wir über diese Offenbarungen der britischen Mörderseele nur froh sind. Wir wissen nun wenigstens, mit wem wir es zu tun haben. Glauben aber die Engländer tatsächlich, mit solchen Mitteln, die sie gegen die Eingeborenen in Indien und anderswo vielleicht mit Erfolg angewandt oder von ihnen übernommen haben, etwas gegen Stukas und deutsche Panzer ausrichten zu können?

Auch die weiteren Schilderungen des USA.-Berichterstatters geben viel zu denken. Die Schule hat auch eine Klasse für Bombenanschläge. Herstellung von Höllenmaschinen mit alltäglichen Mitteln wird hier doziert, aber auch der Bau von Wurfmaschinen gegen Panzerwagen, die selbst dem amerikanischen Journalisten primitiv erschienen. Wahrscheinlich sind sie von ähnlich intelligenten Strategen erdacht wie jenen, die geraten haben, Opas im Rollstuhl als Flugzeugfallen aufzustellen. Sabotage sei ein weiteres wichtiges Fach. Wie man Motorradfallen herstellt, wird gelehrt, und die Vergiftung von Brunnen- und Wasserbehältern.

„Der einzige Hauch von Zivilisiertheit", so meint der Amerikaner zum Schluß, sei in dieser Schule — deren Leiter sich übrigens als „Pazifist" bezeichne — die Aufforderung an die Schüler, „Sauberkeit" zu beachten. „Laßt die toten Deutschen nicht auf der Straße liegen", habe ein Lehrer gesagt, „beerdigt sie in einem Graben und deckt die Blutflecken zu, damit der nächste nicht Verdacht schöpft!"

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Sentimentale Londoner Histörchen

Mit welch blöden kleinen Tricks in London gearbeitet wird, um die britische Bevölkerung über die gewaltigen Erfolge der deutschen Luftangriffe hinwegzutäuschen, zeigt folgende Einzelheit aus dieser Art „Berichterstattung": Durch den Einschlag einer Bombe sei ein Wasserrohr gebrochen, es habe sich ein kleiner Teich gebildet, der sich für die Feuerwehr als nützlich bei der Bekämpfung eines Schadenfeuers erwies ( ). Es fehlt auch nicht an Geschichten vom Schlage der folgenden: „In einem Krankenhaus hatte der Chirurg gerade im Beisein aller Assistenten und Krankenschwestern eine kritische Operation an einem kleinen Jungen begonnen, als eine Bombe 10 Meter entfernt einschlug. Alle Anwesenden blieben trotzdem während der Operation auf ihren Posten, bis der kleine Junge nach geglückter Operation zusammen mit den Patienten in den Schutzraum übergeführt werden konnte." Oder: In dem Schutzraum von Plymouth sei während eines Bombardements gesungen worden (!). Zu den von den Bomben getroffenen Stadtteilen gehöre auch der Nelsonkai mit dem kleinen Hotel, in dem Nelson 1805 seine letzte Nacht vor der Ausreise nach Trafalgar zugebracht hatte. Das sind so die kleinen Histörchen, mit denen man abzulenken und zu bagatellisieren versucht.

Ein Häuschen am Bäumchen

Die englischen Parlamentarier, die zwar diesen Krieg mit entfachen halfen, ihn aber um Gotteswillen nicht selber durchkämpfen wollen, sind bekanntlich auf der Suche nach neuem Kanonenfutter auf die holde Weiblichkeit gestoßen. Zu denen, die nicht müde werden, Flintenweiber zu züchten, gehört auch der Abgeordnete Clemens Davies. Er stellte sich — so berichtet die „Birmingham Post" — vor eine Versammlung des „Amazonen-Verteidigungskorps" und forderte seine Zuhörerinnen auf, ganz Mann zu werden und vor allem zu lernen, mit dem Schießeisen umzugehen, damit sie die verdammten Deutschen im Fall der Fälle zur höheren Ehre des Halifaxschen Christentums aus dem Hinterhalt ermorden könnten. Der edle „Volksvertreter" hat leider vergessen, den Mannweibern zu sagen, was sie tun sollen, falls ihnen das Männerherz in die Weiberhosen fällt.

In der Zwischenzeit fährt Mister Wintrigham im „Daily Mirrgr" fort, für den Franktireurkrieg Ratschläge zu geben. An diesem Wochenende befaßte er sich mit der Frage, ob man mit Gewehren auf Tanks feuern soll. Er bejaht das eifrig und empfiehlt, auch mit Jagdflinten und Schrot (!) auf die deutschen Tanks zu schießen. Schließlich schlägt er vor, an Bäumen in der Nähe von Verteidigungsstellen Häuschen anzubringen, damit sich die Scharfschützen dort tagsüber aufhalten könnten. Das ist keine schlechte Idee. Man kann sich zu allen möglichen Zwecken in ein solches Häuschen zurückziehen.

Vornehme Verbündete!

„Daily Mirror" versetzt in einem Leitartikel, der die Ueberschrift trägt „Pétainismus", dem früheren französischen Bundesgenossen einen Eselstritt, der die ganze schäbige Gemeinheit trägt, die ein Hauptmerkmal des englischen Charakters ist.

„Was hätte man", so schreibt das englische Blatt, „vor einigen Monaten gesagt, wenn jemand das phantastische Bild, das heute das gefallene Frankreich bietet, prophezeit hätte? Dort in einer Stadt, von der wenige je gehört haben, versammelt sich der Abschaum des französischen politischen Kehrichthaufens, die Betrüger, die gemeinen politischen Prostituierten, die schmierigen politischen Interessenten, jene, die schon vor dem Krieg an Frankreich zweifelten, und schließlich jene, welche, weil sie daran zweifelten, bereit waren, Frankreich und seinen Verbündeten zu morden, jene, in die ehrliche Männer schon lange kein Vertrauen mehr hatten, gehütet von Pétain, einer aufgewärmten Leiche, bereitet sich ein betrogenes Frankreich vor, jene zu verurteilen, die das Land hätten retten können."

Das ist also der Verkehrston zwischen Verbündeten. Es entspricht aber absolut dem Charakter dieser britischen Sklavenhändler, die erst ihre Verbündeten in den Krieg hetzen, der ihr eigenes Geschäft ist, die sie benutzten, um ihren „glorreichen Rückzug" zu decken, wie in Dünkirchen. Polen und Norwegen waren für England verblutet, Holland und Belgien zerschlagen. Nun mußte Frankreich daran glauben.

Wir haben dieses Gesindel immer erkannt, und mit diesen Banditen hat Frankreich einmal gemeinsame Sache gemacht. Das wollen wir niemals vergessen.

Stetig vorwärts in Somaliland

Überfälle britischer Flieger auf die Wohnviertel italienischer Städte – Kein militärischer Schaden, aber zahlreiche Zivilpersonen getötet

Rom, 15. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Zurzeit sind in Britisch-Somaliland östlich von Adadleh heftige Kämpfe im Gange. Unsere Aktion entwickelt sich trotz heftigen Widerstandes planmäßig.

Mittwoch früh um 1.00 Uhr haben feindliche Flugzeuge, die über die Schweiz kamen, norditalienische Städte bombardiert und Flugblätter abgeworfen. In Mailand sind etwa 30 Explosiv- und Brandbomben abgeworfen worden, alle auf Wohnhäuser. Es wurden keine militärischen Ziele getroffen. Die Toten, ausschließlich Zivilpersonen, betragen 12, die Verwundeten 44. In Turin wurden etwa 15 Bomben abgeworfen, die weder an militärischen noch an Industrieobjekten Schaden anrichteten. Ein Toter und acht Verwundete werden gemeldet. Auch Alessandria und Tortona wurden bombardiert. In Alessandria wurden neun Personen getötet, darunter drei Feuerwehrleute in Ausübung ihres Dienstes, sowie einige verwundet.

Die Bombardierung von Augusta (Syrakus), wo vier Bomben abgeworfen wurden, hat weder Schaden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Torpedoflugzeug wurde von der Marineflak abgeschossen. Die Besatzung, ein Offizier und ein Mann, wurde gefangengenommen.

*

Bei den feigen nächtlichen Bombenangriffen auf norditalienische Städte haben die Engländer neben Bomben auf nichtmilitärische Ziele auch Flugblätter zum Abwurf gebracht. Die italienischen Zeitungen, die den Wortlaut der Flugblätter veröffentlichen, brandmarken die feigen Luftpiraterien als Ausdruck der englischen Wut und Rachsucht und betonen gleichzeitig, daß die abgeworfenen Flugzettel ihren Zweck, das italienische Volk einzuschüchtern oder zu beirren, restlos verfehlten. Diese Flugblätter seien, wie „Tribuna" unterstreicht, ein typisches Modell britischer Idiotie, und die Veröffentlichung der Flugblätter beweise klar, welch geringe Bedeutung man ihnen in Italien beimesse. Sie dienten lediglich dazu, dem italienischen Volk einmal mehr die Augen zu öffnen über Albions hinterlistiges und heimtückisches Spiel.

In vier - fünf Zeilen

Nach der Fahrt des Reichsinnenministers Dr. Frick am Montag durch Teile des Unterelsaß führte seine Besichtigungsreise am Dienstag durch Gebiete des Oberelsaß und der Vogesen. Auf der Weiterfahrt wurden noch Belfort und Mülhausen berührt. In Konstanz fand am Dienstagabend die Besichtigungsreise des Ministers ihren Abschluß.

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop empfing den neuernannten kaiserlich iranischen Gesandten Esfandiari zu seinem Antrittsbesuch.

Im Anschluß an den Aufenthalt in Königsberg anläßlich der Eröffnung der deutschen Ostmesse besuchte Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk den Gauleiter und Reichsstatthalter Forster in Danzig zu Besprechungen über den weiteren Wirtschaftsaufbau des Reichsgaues Danzig-Westpreußen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Präsidenten der amtlichen italienischen Nachrichtenagentur Stefani, Senator Manlio Morgagni, zu einem Gedankenaustausch über zahlreiche Fragen der deutsch-italienischen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens.

Der ungarische Ackerbauminister Graf Michael Teleki wird am 19. August auf Einladung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft R. Walter Darré zu einem etwa einwöchigen Besuch in Berlin eintreffen.

Die britische Admiralität teilte mit, daß die Minensucher „Tamarisk" und „Pyrope" bei einem feindlichen Luftangriff solche Beschädigungen erlitten, daß sie sanken.

Der französische Ministerrat ist, wie aus Vichy gemeldet wird, Dienstag abend unter dem Vorsitz von Marschall Pétain zusammengetreten. Er nahm ein Gesetz über das Verfahren des Obersten Staatsgerichtshofes und ein Gesetz über die Auflösung der Geheimgesellschaften an.

England hat seine blutbefleckte Hand im Spiel

Es will Wirren in Albanien anzetteln

Rom, 15. August

Nach italienischen Enthüllungen hat England bei der Ermordung des Führers der albanischen Minderheit in Griechenland, Daut Hoggia, seine Hand im Spiel in der Hoffnung, durch Griechenland Wirren in Albanien hervorzurufen und dadurch wieder ein Sprungbrett zur Fortsetzung seiner traditionellen Balkanpolitik des Unfriedens zu gewinnen. Beweis dafür ist nach italienischer Auffassung, daß Radio London seit dem 23. Juli, dem Tage der Ermordung Hoggias, von Unruhen in Albanien spricht. Diese Meldungen, darunter auch die neueste, wonach 400 Italiener durch 5000 aufständische Albaner getötet worden seien, gehören in das übliche Kapitel englischer Lügenmärchen, verraten aber doch Englands Spiel mit Griechenland gegen Italien.

Unpolitische Kurzmeldungen

Wolkenbrüche, Ueberschwemmungen und Erdrutsche in Nordkarolina

Nach dem furchtbaren großen Unwetter in Süd-Wolkenbrüchen heimgesucht. In den Bergtälern des Westens dieses Staates führten die riesigen Regenmengen, die niedergingen, zu großen Ueberschwemmungen und Erdrutschen. Brücken wurden weggerissen, der Schaden an den Straßen, Wohnhäusern und Industrieanlagen geht in die Tausende von Dollars. Asheville, die größte Stadt des westlichen Nordkarolina, ist infolge Bruch der Hauptwasserleitung von Wassermangel bedroht. Verschiedene Täler sind durch das hochgehende Wasser völlig von der Umwelt abgeschnitten.

Flüchtlinge demolieren Warenhaus in Marseille

In Marseille fanden erneut Kundgebungen statt, die sich diesmal gegen die jüdischen Besitzer der Warenhäuser richteten. Etwa 1000 Flüchtlinge drangen in das größte Warenhaus ein und zertrümmerten die Fensterscheiben und Auslagen.

Reichsstraßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz. Es sammeln die DAF. und der Reichskriegerbund

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes (in Urlaub). Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Kurier-Klein-Anzeigen

Zu vermieten

Zimmer zum Unterstellen v. Möbeln frei. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer an Ehepaar zu vermieten. Altemarktstr. 8.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Schillerstraße 59 H.

Junges Ehepaar, welches jetzt heiratet, kann zum 15. September separates, einfach, aber sauber möbliertes Zimmer mit kombiniertem Herd bekommen. Wäsche muß gestellt werden. Ausführliche Angebote unter B. 439 an Kurier

Möbliertes Zimmer (2 Betten, ohne Wäsche) für einige Wochen zu vermieten. Angebote unter B. 460 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer an gebildeten Herrn, Bahnhofsnähe. Auskunft „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer, eventl. großes Wohn- u. Schlafzimmer, an berufstätige, junge Dame zu vermieten. Näheres „Kurier".

Schönes, leeres Zimmer (Stadtmitte) an berufstätiges Ehepaar oder Dame zu vermieten. Zu erfragen Kurier.

Mietsgesuche

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 404 an „Kurier".

Werftingenieur sucht zum 1. 9 **großes Leerzimmer** möglichst Erdgeschoß. Angebote unter B. 488 an Kurier erbeten.

Angestellter, 40 Jahre, ledig, sucht zum 24. 8. **einfach möbliertes Zimmer** **mit voller Beköstigung bei freundlichen Menschen.** Angebote unter B. 320 an den „Kurier".

Für sofort oder später wird von Herrn **behaglich möbliertes Zimmer** in Nähe Luisen-/Werftstr. gesucht. Angebote unter B. 454 an Kurier.

Für einen unserer Angestellten suchen wir auf sofort **ein möbl. Zimmer**
Ingenieurbau Meyer & Wiesner GmbH.
Gökerstr. 74 — Telefon 2137

In der ersten Geschäftslage von **Wilhelmshaven** wird für bald oder später ein **Laden** mit 2 Schaufenstern für sauberen Geschäftsbetrieb **zu mieten gesucht**
Angebote mit Angabe der Raumgröße und der Mietpreisforderung erbeten unter KR. 8828 an die **Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Köln, Hohestr. 52.**

Berufstätiges Fräulein sucht 1—2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 447 an „Kurier".

Meine ¾-Tag-Hilfe, 31 Jahre alt, sauber, ehrlich und zuverlässig, sucht gegen Hilfeleistung ein möbliertes Zimmer. Frau Nott, Gökerstr. 160 I.

Ruhig. Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Betten und Wäsche werden gestellt. Angebote unter B. 445 an Kurier

Zimmer mit 2 Betten von 2 Monteuren gesucht, am liebsten Nähe der Utowerft. Angebote unter B. 436 an „Kurier".

Junger Werfthandwerker, Schlesier, sucht für seine Frau ein möbliertes Zimmer auf 5 bis 7 Wochen ab 29. 8., eventl. früher. Angebote unter B. 433 an „Kurier".

Junge Eheleute, beide berufstätig, suchen leeres od. möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter B. 440 an Kurier

Marinebeamter sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 446 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 481 an „Kurier".

Sonniges, möglichst neuzeitlich — wenn auch bescheiden, aber geschmackvoll — eingerichtetes gepflegtes Zimmer mit Zentralheizung, fließendem Wasser, Bad, elektr. Steckkontakt, sucht bei freundlichen Leuten Marinebeamter des höheren Dienstes für jetzt oder später. Angebote unter B. 484 an Kurier

Junger Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer. Stadtmitte bevorzugt. Evtl. m. Badbenutzung Angebote unter B. 459 an Kurier

Junger, solider Mann sucht sofort möbliertes Zimmer, Nähe Westwerft. Angebote unter B. 150 an „Kurier".

Einfach möbliertes Zimmer, auch nähere Umgebung, sofort gesucht. Angebote unter B. 453 an „Kurier".

Gesucht ein trockenes Zimmer oder Unterstellraum für ein Schlafzimmer u. Küche. Angebote unter B. 450 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für meinen Buchhalter gesucht. Angebote unter B. 469 an „Kurier".

Wehrmachtsbeamter, Wochenendfahrer, sucht zum 1. 9. möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 449 an Kurier

Vom 1. bis zum 14. Septbr. oder später für auf Besuch weilende Dame gut möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter B. 477 an „Kurier".

Wer stellt jungem Mann leeres Zimmer (mit Bett) in Wilhelmshaven oder Umgebung, evtl. mit voller Pension. Pünktlicher Mietezahler. Angebote unter B. 476 an „Kurier".

5räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter B. 441 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht 2 möblierte Zimmer, Nähe Bismarckplatz. Angebote unter B. 457 an Kurier

Zwei ältere Damen suchen 2 möblierte Zimmer, Nähe Bismarckplatz. Angebote unter B. 458 an Kurier

Zwei anständige, jüngere Herren suchen ein Zimmer, möbliert. Erwünscht bei älteren Eheleuten. Angebote unter B. 475 an „Kurier".

Angestellte (Behörde), Dauermieterin, sucht möbliertes Zimmer. Mit Beköstigung angenehm. Angebote unter B. 451 an „Kurier".

Zwei junge Kaufleute suchen sofort möblierte **Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung**
Angebote unter B. 468 an Kurier.

3- bis 4räumige, sonnige Erdgeschoß- oder 1.-Stock-**Wohnung** von älterem Ehepaar gesucht.
Hurtig, Königstraße 18.

Tischler, Werfthandwerker, Wochenendfahrer, sucht Wohnung, Nähe Westwerft. Angebote unter B. 455 an Kurier

Suche 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 464 an „Kurier".

Reichsangestellt, sucht 4- bis 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter B. 465 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 432 an „Kurier".

Offene Stellen

Tüchtige **Stenotypistin** für sofort gesucht.
Wilhelmshavener Kurier

Reinmachefrau sofort gesucht
„Kurier"

Plätterinnen sowie **Frauen und Mädchen,** die für leichte Arbeiten angelernt werden können, stellt sofort ein
Lena-Wäscherei
Gökerstraße 95.

Zum Besuch von Hotels und Restaurants möglichst eingeführte **Vertreter** für lohnenden, unentbehrlichen Artikel sofort gesucht. Eilangebote an **Anton von Waldheim, Chemisch-Pharmazeutische Fabrik, Hamburg 1,** Klockmannhaus.

Gesucht zum 15. 9. oder später eine **jüngere Verkäuferin** sowie ein **Lehrfräulein**
Joh. Albers
Das Bekleidungshaus für Herren und Knaben
Gökerstraße 67.

Vormittagshilfe gesucht.
Brotfabrik Abels
Rüderstraße 3 — Ruf Nr. 36

Kontoristin für sofort oder später gesucht. Angeb. unt. B. 392 an Kurier

Tüchtige **Hausgehilfin** für Laden und Haushalt sofort gesucht.
Albert Hagemeier
Konditorei u. Café, Gökerstr. 81

Hausgehilfin für ¾- oder ganzen Tag zum 1. September gesucht. Zu erfragen bei Anzeigen-Annahme Burbach, Zedeliusstraße 30.

Für sofort oder später eine **tüchtige, zuverlässige Friseuse** gesucht, auf Wunsch evtl. mit voller Verpflegung.
Damen-Friseur-Salon A. Meyer
Bismarckstraße 131a.

Flickerin für laufende Heimarbeit gesucht. Angebote unter B. 473 an „Kurier".

Gesucht eine **Frau** für einige Morgenstunden.
Dobberkau
Marktstr. 21.

Pflichtjahrmädchen, welches zu Hause schlafen kann, oder andere Hilfe gesucht. Angebote unter B. 444 an „Kurier".

Reinmachefrau
zur Aushilfe oder für dauernd gesucht.
Offizier-Kleiderkasse der Kriegsmarine
Wilhelmshaven, Ulmenstraße
Marine-Bekleidungsamt

Hausgehilfin sucht **Hotel Loheyde,** am Hauptbahnhof.

Saubere **Waschfrau** gesucht.
Rob. Janßen
Mitscherlichstr. 5.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Stellengesuche

Angestellter, Lohnbuchhalter, sucht nach 17.00 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter B. 438 an „Kurier".

Junge Frau, fichere und flotte Stenotypistin, sucht nachmittags Beschäftigung. Angebote unter B. 466 an Kurier

Aushilfskellner sucht Beschäftigung. Angebote unter B. 472 an „Kurier".

Techn. Angestellter sucht Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art, nach 17 Uhr und sonntags. Angebote unter B. 470 an Kurier

Zwei Mädel, 19-jährig, suchen leichte Nebenarbeit nach 18 Uhr. Angebote unter B. 479 an Kurier erbeten.

Friseuse sucht Stellung. Lilienburgviertel. Angebote unter B. 495 an „Kurier".

2 Maler suchen ab 16 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter B. 467 an Kurier

Suche schriftliche Heimarbeit. Angebote unter B. 478 an „Kurier".

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Entflogen

Weißblauer Wellensittich entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Helgolandstraße 51, Erdgeschoß rechts.

Auto

Gebrauchtes Auto, bis zu 2 Liter, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B. 443 an Kurier

Verschiedenes

Das Mädel, das ganz vorne im Postauto am 6. 8. 1940 um 18 Uhr nach Emden fuhr, wird um ein Lebenszeichen gebeten unter B. 456 an Kurier

Käufe Zahngold
W Stettin
Bismarckplatz

Notwendige Abänderungen von Anzeigentexten

müssen wir uns vorbehalten, um den bestehenden Vorschriften und Anordnungen zu entsprechen.
Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn wir Abänderungen vornehmen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen.
Rückfragen können in den meisten Fällen wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gehalten werden, wenn der Erscheinungstag kurzfristig festgelegt ist.
„Wilhelmshavener Kurier"

Landesbibliothek Oldenburg

Zu unserer großen Freude wurde am 14. August unsere Tochter Monika geboren.

Trude Rendler geb. Fischer
Walter Rendler Mar.-Int.-Insp.

Bülowstraße 18 z. Z. im Westen

Manfred

Ein kräftiger Junge ist angekommen. Hocherfreut geben dies bekannt

Frieder Kemmerich u. Frau Ilse

Wilhelmshaven, 13. August 1940
z. Z. St.-Willehad-Hospital

Irmtraud

Gesundes Mädchen angekommen

Addi Grätz geb. Frowein
Wilhelm Grätz

Wilhelmshaven, Müllerstr. 43 z. Z. Städtisches Krankenhaus

Ihre Vermählung geben bekannt

Wolfdietrich Babbel
Oberleutnant zur See
Annelies Babbel geb. Kiel

Königsberg/Pr., Hoverbeckstr. 45 — Petersdorf über Wehlau/Ostpr.
15. August 1940

Ihre am 10. August 1940 vollzogene Vermählung geben bekannt
Masch.-Ob.-Gefr.
Herbert Jager und Frau Johanne geb. Bühring
Groß-Ostiem 25, über Jever
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksamkeiten.

Ingrid

Die Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Käthe Helten geb. Krüger
Matthias Helten

Wilhelmshaven, 14. August 1940
Königstraße 158 z. Z. im Wehrdienst

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Irma Grasse
Karl Cassens

Roffhausen — Middelsfähr
16. August 1940

Am Mittwochvormittag, 10.20 Uhr, entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Onkel, der

Postbetr.-Ass. a. D.

Hinrich Fischer

im 76. Lebensjahre. — In stiller Trauer:

Frau Minna Fischer, geb. Ulrich.
Hinrich Fischer und Frau, geb. Fleßner.
Wilhelm Fischer und Frau, geb. Stange.
Heinrich Zaage und Frau, geb. Fischer.
Karl Fischer und Frau, geb. Lösch.
Enkel und Urenkel.

Aldenburg, den 15. August 1940.
Bentinckstraße 103.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 17. August, um 14 Uhr von der Leichenhalle in Aldenburg aus.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres braven Sohnes und Bruders sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Joachim Bresemann und Frau

Werftstraße 93.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere der Kriegsmarinewerft, den Arbeitskameraden und Herrn Pastor Bamberger für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Frau Alma Schild, geb. Störmer, **nebst Kindern und Angehörigen.**

IDEE-KAFFEE
bleibt unvergessen,
er war beliebt bei groß und klein.
Wer früher bei Idee gesessen,
wird später wieder dafür sein.
Er war patentveredelt nämlich,
drum trank man ihn
in Stadt und Land,
Idee war ja als leichtbekömmlich
den Kaffeetrinkern
wohlbekannt.

Traditionsträger
für den bis auf weiteres nicht lieferbaren
IDEE-KAFFEE
ist meine
Kaffee-Ersatzmischung
KOFF
J. J. DARBOVEN
Hamburg 1.

Sonne, Wind u. Wasser



werden Ihrer Frisur nichts anhaben können, wenn Sie diese jetzt öfters von Ihrem Friseur gründlich pflegen lassen.

Die sich pflegen - sind anderen überlegen!

Friseurinnung Wilhelmshaven

Der in Stadt und Land bekannte
Alba Gurkendoktor
erhält die Gurken knackfest und frisch. Seit Jahren von Millionen Hausfrauen erprobt und gelobt.
Neue Rezepte – auch für Tomatenmark – bei Ihrem Händler.

Installateure!
Posten Feuert.
Spülsteine
61 u. 68 cm, mit Schönheitsfehlern. Preiswert! Anfragen unter B. 483 an den Kurier.

Motorrad-Lederjacken
Wilhelm Rath Nachf.
Börsenstraße 9 Ruf 2617

Schauburg

..und nun eine Woche der Sensationen!

Ab heute bis Sonntag

Überfall im Chinesenviertel

mit Anna May Wong, Akim Tamiroff u. a.
Ein Kriminalfilm von Format
Jugendliche nicht zugelassen.

Ab Montag bis Mittwoch

Tom Mix räumt auf

Ein spannender Wildwest-Film
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Anfang 5.30 und 8.30 Uhr.
Sonntags auch 2.30 Uhr.

Bekanntmachungen

Friesland

Betrifft:
Erfassung der weiblichen Jugend
des Jahrganges 1922 für den Reichsarbeitsdienst

Auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes in der Fassung vom 9. 9. 1939 (RGBl. I S. 1747), der VO. über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 4. 9. 1939 (RGBl. I S. 1693) und der VO. zur Durchführung und Ergänzung der VO. über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 21. 9. 1939 (RGBl. I S. 1858) und der VO. über die Erfassung der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst vom 28. 6. 1940 (RGBl. I S. 935) werden die Musterungstermine im Kreis Friesland wie folgt festgesetzt:

a) **in Jever im Staatlichen Gesundheitsamt:**
   1. für die Gemeinden Stadt Jever und Wangerland: am Donnerstag, dem 22. August 1940, vormittags 8.00 Uhr;
   2. für die Gemeinden Oestringen, Kniphausen und Minsen: am Freitag, dem 23. August 1940, vormittags 8.00 Uhr;

b) **in Varel im Ev. Gemeindehaus (neben der Kirche):**
   1. für die Gemeinden Varel-Stadt und Varel-Land: am Sonnabend, dem 24. August 1940, vormittags 8.00 Uhr;
   2. für die Gemeinde Friesische Wehde: am Montag, dem 26. August 1940, vormittags 8.00 Uhr.

Im Musterungstermin sind von den Dienstpflichtigen nachstehende Personalpapiere vorzulegen:

a) Geburtsschein (Familienbuch, Ahnenpaß, Taufschein);
b) Schulabschlußzeugnisse, Lehrverträge, Nachweise über die Berufsausbildung;
c) Arbeitsbuch, soweit es ausgestellt ist; dieses hat der Unternehmer der Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen;
d) Ausweise oder Bescheinigungen über Zugehörigkeit zum BDM., zur NSDAP., zum RLB. (Reichsluftschutzbund), zu einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes (dazu auch Nachweis über die Ausbildung, Sanitätsschein oder Personalausweis DRK.);
e) Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens;
f) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft (DLRG.).

Für einen etwaigen Zurückstellungsantrag sind die erforderlichen Beweismittel mitzubringen.

Im übrigen weise ich auf die Pflichten der Dienstpflichtigen nach § 7 der VO. hin.

Jever, den 13. August 1940.
Der Landrat
J. V.: gez.: Dr. Wanitschek

Gemeinde Oestringen

In der Siedlung Cäciliengroden wird für die Führung einer Kolonialwarenhandlung mit Gastwirtschaft ein **geeigneter Geschäftsmann** gesucht.

Kapital für die Inneneinrichtung muß vorhanden sein. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Heidmühle, den 13. August 1940.
Der Bürgermeister der Gemeinde Oestringen

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

NS. Frauenschaft Deutsches Frauenwerk
Kreis Wilhelmshaven

Der **Soldatenfrauennachmittag**
mit dem U-Boots-Kommandanten Korv.-Kpt. Hartmann findet am Freitag, dem 16. Aug., um 16 Uhr im Gesellschaftshaus statt.
Es spielt das Musikkorps einer MAA.
Die für den 2. August ausgegebenen Einladungskarten behalten ihre Gültigkeit.
Kreisfrauenschaftsleitung.

Haben Sie gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

3. Ziehungstag — 12. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 257233
3 Gewinne zu 10000 RM. 328838
3 Gewinne zu 5000 RM. 218500
9 Gewinne zu 4000 RM. 51856 192797 272290
18 Gewinne zu 3000 RM. 36060 164313 196007 269040 353579 388383
42 Gewinne zu 2000 RM. 20355 20368 33704 56897 64939 95743 105740 165042 166436 170976 354447 363492 390599 398046
93 Gewinne zu 1000 RM. 3089 15793 28541 50670 52637 63529 72412 82678 127213 167126 183847 191556 208656 216941 232548 235232 239375 242147 244024 259617 278228 279927 284816 286354 297944 358393 360633 377475 380785 382765 396327

Lose
zur 4. Deutschen Reichslotterie
Staatliche Lotterieeinnahmen

Berndt
Königstraße 86
Fernruf 517

Fangmann
Marktstraße 8
Fernruf 2383

---

4. Ziehungstag — 13. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 500000 RM. 306298
12 Gewinne zu 10000 RM. 221008 285572 333383 340833
3 Gewinne zu 5000 RM. 36166
18 Gewinne zu 4000 RM. 136506 153416 156628 263399 317702 324652
9 Gewinne zu 3000 RM. 304785 333334 377785
27 Gewinne zu 2000 RM. 36020 76986 212343 230521 274049 321164 348208 395026 395104
111 Gewinne zu 1000 RM. 13392 26305 39510 53721 54352 65916 67947 70000 71563 72456 92556 97715 99296 134980 152816 159432 164318 169776 193041 193692 199153 202478 203192 222599 238041 249874 251982 253655 279253 303133 304574 313220 315574 321391 330638 333495 354078

LOSE
zur 4. Deutschen Reichslotterie
Werner Brune
Staatliche Lotterie-Einnahme
Göringstraße 8, im WZ.-Verlagshaus

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags

Kurier-Klein-Anzeigen

Schlachthof
Freibank-fleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr.

Verkäufe

Sehr gut erhaltenes, großes, weißes Kinderlaufgitter z. verkaufen. Franke, Roonstr. 14, IV rechts.

Radiowagen und Nähtisch zu verkaufen. Roonstraße 21 III. Nach 17.00 Uhr.

Karierter Umstandsmantel zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Gut erhaltenes Herrenfahrrad, Ballonbereifung, 30.—RM., guter Ulstermantel für 17- bis 18jährigen, 9.—. Zu erfragen im „Kurier".

Neuer Kinderwagen zu verkaufen. Knorrstraße 23, II r.

Kinderwagen zu verkaufen. Erdmann, Roonstr. 5 III.

Ein Kinderwagen 8.— RM, eine Blockflöte, 4.— RM. Wolk, MarienburgerStr. 8

Zu verkaufen neues Kostüm, blau, Größe 46, Gummimantel, Gr. 46, Kletterweste, Größe 44. Wo, sagt der „Kurier".

Geschloss. Schaufenstervorsatz, Größe ca. 3,60× 3,60, zu verkauf. Hurtig, Königstraße 18.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Wo, sagt „Kurier".

Schwarzer Herren-Wintermantel, fast neu, mittlere Größe, zu verkaufen. Zwischen 5—7. Bismarckstr. 108 Erdgeschoß.

Kinderrollbett zu verkaufen. Schillerstraße 63 I links.

Käufe

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht Angebote unter B. 435 an Kurier

Kinderbett zu kaufen. Angebote unter B 437 an „Kurier".

Herr sucht gut erhaltene Garderobe, Größe 54, zu kaufen. Angebote unter B. 452 an „Kurier".

Sportwagen zu kaufen gesucht. Aries, Bäckerei, Sande.

Gebrauchte Hanau - Höhensonne zu kaufen gesucht. Keiderling, Friedrichstraße 9.

Marschstiefel, Größe 43, zu kaufen gesucht. Georg Meiners, Roonstraße 31.

1 Paar Arbeitsschuhe, Größe 44, 1 Korselett, Gr. 46. Angebote unter B. 448 an „Kurier".

Gut erhaltenes Herren- und Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Schlüter, Dietrich-Eckart-Str. 3

Fahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 480 an „Kurier".

Suche 1½schläfige Bettstellen. Zu erfragen Annahmestelle Burbach, Zedeliusstraße 30.

Kaufe Hohner-Piano-Akkordeon gut erhalten, 48- bis 120bässig, 3- bis 4chörig. Angebote m. Preisangabe u. Tastenzahl unt. B. 489 an Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow-/Bismarckstr.

Eilt. Mantel für 13jähriges Mädchen zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 485 an „Kurier".

gut erhalten, für Fahrrad sofort gesucht. Angebote unter B. 457 an den „Kurier".

Kinderbettstelle, ca. 1,50, gesucht. Angeb. mit Preis unter B. 482 an „Kurier".

Gut erhaltene Nähmaschine u. Lötlampe z. kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B. 486 an „Kurier".

Tiere

Schöner Wolfsspitz, 1 Jahr alt, billig zu verkauf. Angebote unter B. 442 an Kurier

Posten 1jährige Leghornhennen zu verkaufen. Gerdes, Ebkeriege 59, Telefon 1133

Läuferschweine
40 bis 50 Pfund schwer, zu verkaufen.
Franz Backhaus, Sande, Tel. 199.

Reizender junger Dackel zu verkaufen, 30.— RM. Hamburger Str. 10, I links.

Große und kleine Läuferschweine abzugeben. Fortifikationsstr. 60.

Unterricht

Welcher Musiker erteilt guten Unterricht in Akkordeon? Angebote unter B. 461 an „Kurier".

Verloren

Eine Hornbrille, Werftstraße, Ecke Bismarckstr., bis Cirkusstr. Abzugeben gegen Belohnung Gökestraße 32, I links.

Heirat

48jährige, mit Tochter, sucht guten Lebenskameraden in gesicherter Position zw. Heirat. Schöne Wohnung vorhanden. Ernstgemeinte Zuschriften unter B. 474 an „Kurier".

Witwer, alleinstehend, Handwerker, strebsam, Ausgang 50, mit Rente, wünscht sich wieder zu verheiraten, am liebsten mit Geschäftsfrau, wo er sich mit betätigen könnte, auch für Landwirtschaftsbetrieb nicht abgeneigt. Zuschriften unter B. 434 an „Kurier" erbeten.

Angestellter, 47 Jahre, 1,80groß, mit eigenerWohnung, möchte Fräulein oder Witwe von 35 bis 40 Jahren kennenlernen. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirat erwünscht. Angeb. mit Bild, bei Nichtgefallen zurück, unter 1163 an Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Grundstücksmarkt

In aufblühender Nachbarstadt an guter Lage steht ein massives **Geschäftshaus** sofort zum Verkauf. Das Haus enthält Gast- und Klubstube sowie Laden mit Lebensmittelhandlung und einige Wohnungen. Garten mit Ausfahrten nach zwei Straßen. Gastwirtschaft und Handlung sind mit je einer Wohnung getrennt verpachtet. Interessenten mit 15 000 RM. Barkapital wollen sich umgehend an mich wenden.

Rud. Peters
(B.-A.) **Makler**
Genossenschaftsstraße 134

Varel.
3- bis 5-Familien-Haus
aus privater Hand zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. 487 an Kurier.



Ab Freitag 12 Uhr Fleischverkauf
Lehmanns Roßschlachterei
Gerichtsstraße 25 Ruf 1408

Landesbibliothek Oldenburg

120 000 Abzeichen in W'haven

Am nächsten Sonnabend und Sonntag werden unsere kriegs- und wehrmachtbegeisterten Jungen ihre helle Freude erleben. Dann werden die Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront zusammen mit den Kameraden des NS.-Reichskriegerbundes und den Helfern und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, die an diesen beiden Tagen gemeinsam die nächste, zweite Reichsstraßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz durchführen, auf den Straßen und Plätzen der Stadt ihre Sammelbüchsen für ihr Opfer und zugleich in ihren Kästen den Lohn für ihre Opferfreudigkeit, die Abzeichen dieser Sammlung, darbieten.

Die Abzeichen sind Nachbildungen verschiedener wichtiger Waffen unserer Wehrmacht, die sich auf dem Lande, in der Luft und auf dem Meere bewährt haben; Nachbildungen in Zwergformat zwar, doch echt und naturgetreu: U-Boote, Kreuzer, Flugzeuge, Tanks, Flaks usw. Alle sind aus Kunstharz (Spritzgut) — Trolitul, sagt der Fachmann — angefertigt, und eine ganze Reihe von Städten, zB. Lüdenscheid, Wien, Gablonz, haben ihre Fabriken für den Bau dieser Millionenausrüstung zur Verfügung stellen müssen. 120 000 Abzeichen werden in Wilhelmshaven verkauft.

U-Boot-Kommandant spricht zu den Soldatenfrauen

Der seinerzeit abgesagte Soldatenfrauen-Nachmittag der NS.-Frauenschaft (Deutsches Frauenwerk) findet nun am morgigen Freitagnachmittag, 16 Uhr, im Gesellschaftshaus statt. Der U-Boot-Kommandant Korvettenkapitän Hartmann, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, wird an diesem Nachmittag zu den Frauen über seine U-Boot-Erlebnisse sprechen.

Heute 4. volkstümliches Konzert

Alfred Hering dirigiert heute abend im Parkhaus

Unter Leitung von Musikdirektor Alfred Hering findet heute abend im Parkhaus das 4. volkstümliche Konzert statt. Es beginnt, wie üblich, um 20.15 Uhr, Ende 21.30 Uhr. Folgendes Programm ist vorgesehen: 1. „Die Moldau", von Smetana; 2. „G'schichten aus dem Wiener Wald", von Johann Strauß; 3. „Valse triste", von Sibelius; 4. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz", von Carl Maria von Weber.

„In Treue fest"

Der Kameradschaftsführer der Baltikum- und Freikorpskämpfer Pg. D. Jürgens hatte die Kameradschaft zu einem Appell im Restaurant „Zur Post" zusammengerufen. Unter dem Treuschwur „Wir wollen Kameraden sein" verpflichtete der Kameradschaftsführer einen neuen Kameraden als Mitglied. Zu der am 17. und 18. August stattfindenden Straßensammlung für das Rote Kreuz wies der Kameradschaftsführer auf die kameradschaftliche Ehrenpflicht hin, sich mit aller Kraft an dem Verkauf dieser Plaketten zu beteiligen. Freudig erklärten sich die Kameraden bereit, sich dafür einzusetzen. Da der bisherige Kassenführer der Kameradschaft, Kam. Adam, für längere Zeit ortsabwesend sein wird, wurde die weitere Kassenführung dem Kameraden Feseler übertragen.

Zucker statt Marmelade

Der oldenburgische Minister des Innern gibt bekannt, daß die Versorgungsberechtigten, die Marmelade einkochen und Obst einmachen und aus diesem Grunde auf den Bezug von Marmelade zugunsten von Zucker verzichten, jetzt auch weiterhin die Möglichkeit haben, diejenigen Zuckermengen, die an Stelle von Marmelade erhältlich sind, für die Zuteilungsperioden vom 21. Oktober bis 12. Januar 1941 im voraus abzunehmen. Die näheren Ausführungen sind aus der amtlichen Bekanntmachung zu ersehen.

*

Bannführer Heino Frank mit dem E. K. I. ausgezeichnet. Der Gauhauptstellenleiter in der Kanzlei des Gauleiters, Bannführer Heino Frank, der ehemaliger Jungbannführer von Oldenburg und Adjutant des Obergebietsführers war, wurde für seinen Einsatz als Zugführer der Waffen-SS beim Durchbruch in Flandern mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Bannführer Frank, der inzwischen nach einer Verwundung — Granatsplitter im Hals — wieder zu seiner Truppe zurückgekehrt ist, hatte sich das E. K. II. Klasse schon bei den Kämpfen in Holland erworben.

Eine Gruppe! Ein Abschuß!

So holte die Flak einen Briten herunter



Ein qualmender Trümmerhaufen — das ist das Ende dieses modernsten Britenbombers. Phot. Beilstein

Wer unsere Städte an der Nordsee zu überfliegen versucht, der gerät in ein Netz aus Stahl und Feuer, aus dem er sich ungerupft, das heißt, ohne beträchtliche Löcher in Rumpf und Tragdecken, nicht so leicht wieder herauswinden kann, wenn er nicht ganz und gar darin hängen bleibt.

Das mußte auch jener Britenbomber erfahren, der in der Nacht zum Dienstag auf seinem Rückflug über der Mittelweser entlanggeschaukelt kam. Schon weit draußen hatten ihn die Ohren der Flak, die Horchgeräte, aufgefaßt, und hatten die Scheinwerfer ihren Lichtkegel gebildet, der wie ein weißer Pfeil am Himmel den Weg des Briten verfolgte

Auf das Herannahen dieses Lichtkegels wartete auch die Flakbatterie bei D. Leise surrten die Geräte — einförmig die Rufe am Meßgerät. Halblaut die Stimmen der Telephonisten. Wie tausendmal geübt rollt das Uhrwerk der Batterie. Aber wie immer in diesen Nächten lag die Spannung des Ernstfalles über den Ständen im Dunkel der Wiesen.

Das Motorensurren oben rückte näher. Das Uhrwerk unten läuft weiter. Noch ist es nicht so weit — noch nicht! Noch ein letztes gespanntes Zögern des Batterieoffiziers — noch eine letzte Korrektur. Jetzt! Feuerbefehl! Eine Gruppe bellt aus den Rohren hinaus. Für eine Sekunde sind die Augen geblendet von dem Abschuß. Einförmiges Zielen, nur Sekunden kann es dauern, bis unter den Sternen die vier Sprengpunkte der Granaten aufblitzen und knallen. Doch statt dessen ist plötzlich etwas anderes da. Ein unheimliches Rauschen und Sausen. Die Männer der Batterie ziehen unwillkürlich die Köpfe ein. Verflucht — sollte der Tommy sogar einen Tiefangriff versuchen wollen?! Da aber endet das Sausen und Heulen in einem wilden Knall. Weit drüben in den Wiesen schießt eine grelle Stichflamme hoch. Wieder liegt die Nacht über der Batterie und dem Lande.

Alles das ist so blitzschnell gegangen, fast exerziermäßig, so haargenau im Zusammenspiel der Menschen und Kräfte. Nur Sekunden lagen zwischen Abschuß und Aufprall. Wie ein Stein ist der Brite zu Boden gegangen. In einer knickumgrenzten Weide hat sich die Maschine tief in den Boden eingewühlt und alles, Motoren und Menschen, unter sich begraben. Nichts blieb übrig als ein Trichter voll Trümmer, aus dem noch am folgenden Tag die Flammen des Brennstoffes schlugen, und neben dem schon wieder die Viehherde weidete, zwischen die nachts, ohne auch nur ein Tier zu verletzen, der Bomber eingeschlagen war.

Wohin wendet man sich heute um Kirchenbuchauszüge?

Das Ziel: Sippenstelle für das Land Oldenburg

In Oldenburg sind die Vorarbeiten für die Schaffung einer Sippenstelle alsbald in Angriff genommen worden. Sie soll beim Staatsarchiv eingerichtet werden und wird die so lange angestrebte Zentralisierung der gesamten Familienforschung Oldenburgs bringen. Wer Auszüge aus den Kirchenbüchern der evangelischen Kirchengemeinden des Oldenburger Landes haben muß oder diese einsehen will, muß sich wegen der Auszüge unmittelbar an die betreffende Kirchengemeinde wenden. Auszüge werden nur bei diesen ausgestellt. Wegen der Einsichtnahme in die Kirchenbücher wurde vor einigen Jahren eine wesentliche Erleichterung dadurch geschaffen, daß die von den Kirchengemeinden hergestellten Zweitschriften der Kirchenbücher, die sich vorher beim Oberkirchenrat befunden hatten, von diesem dem Staatsarchiv zur Verfügung gestellt wurden und dort zur Einsichtnahme bereitstehen. Sie reichen allerdings nur etwa ein halbes Jahrhundert zurück und verfügen nicht über ein alphabetisches Register, was dagegen bei vielen Pfarrämtern vorhanden ist. Die älteren Kirchenbücher dagegen, die in Oldenburg im besten Fall bis zur Reformation zurückreichen, befinden sich sämtlich bei den betreffenden Kirchengemeinden selbst, können also nur dort eingesehen werden. Ihre Verwirklichung in Oldenburg ist gesichert. Die Leitung wird Staatsarchivdirektor Dr. Lübbing haben.

In der Kirchenbuchforschung ist nun bei den Kirchenbüchern der katholischen Gemeinden im Offizialatsbezirk Oldenburg eine wesentliche Erleichterung geschaffen worden durch die Einrichtung einer Zentralstelle für Kirchenbuchauskünfte in Vechta. Ihr stehen vorerst folgende Kirchenbücher in beglaubigter Abschrift zur Verfügung: für die Jahre 1831 bis 1938 die Kirchenbücher sämtlicher katholischer Kirchengemeinden des Landes, für die Zeit vor 1831 bis zurück zum Dreißigjährigen Krieg bisher von 14 Gemeinden. Eine Erweiterung ist in Aussicht genommen.

*

Goldene Hochzeit feiern am Sonnabend, 17. August, die Eheleute Karl Ziegler und Frau Gesine, geb. Janßen, in Middelsfähr. Die beiden sind geistig und körperlich noch sehr rüstig.

Allgemeines Tanzverbot

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind öffentliche Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten. Dieses Verbot tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Kinder brachten Blindgänger zur Explosion

In der Nähe eines kleinen Ortes bei Harburg waren um einen niedergegangenen Blindgänger wie üblich in weitem Umfang Schutzabsperrungen vorgenommen und Warnungsschilder aufgestellt worden. In einem unbeobachteten Augenblick machten sich trotzdem zwei Jungen im Alter von sieben und acht Jahren an die Stelle heran. Sie konnten jedoch nicht allzuweit an die Stelle kommen. Von größerer Entfernung aus gelang es ihnen dann, fortgesetzt Steine nach dem Blindgänger zu werfen. Einige Steine trafen, und plötzlich explodierte der Blindgänger. Die Sprengstücke flogen nach allen Seiten und verletzten beide Knaben. Einer wurde schwer getroffen. Die beiden verunglückten Jungen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Dieser traurige Vorfall, der unter Umständen nicht nur das Leben der beiden Kinder als Opfer gefordert hätte, sondern auch noch weitere Menschenleben hätte kosten können, muß für alle Eltern eine ernste Warnung sein, dafür zu sorgen, daß Kinder keinesfalls in der Nähe von abgesperrten Stellen spielen oder gar solche Plätze betreten und überdies noch Unfug verüben. Ermahnt eure Kinder eindringlich, alle Warnschilder streng zu beachten und keinesfalls auf der Straße liegende Sprengkörper aufzunehmen. Sie gefährden damit ihr eigenes Leben und das anderer Volksgenossen.

*

Einen Kameraden aus Seenot gerettet. Unter eigener Lebensgefahr rettete der Gefreite der Kriegsmarine Karl Tange aus Brake einen seiner Kameraden vom sicheren Tode des Ertrinkens, da der Kamerad nicht die Strömungen in der Nordsee kannte. Der mutige Retter zog sich bei der Rettung Verletzungen am Knie und Fuß zu und mußte ins Lazarett gebracht werden.

Auszeichnung. Dem Marineoberstabszahlmeister a. D. Niedermeyer ist vom Führer auf Vorschlag des Großadmirals Dr. h. c. Raeder aus Anlaß der Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruchs vom 2. 8. 1914 in Anbetracht seiner langjährigen Verdienste um das ehem. Marinezahlmeisterkorps der persönliche Rang eines Fregattenkapitäns und die Erlaubnis zum Tragen der Uniform mit den Rangabzeichen dieses Dienstgrades verliehen worden.

80 Jahre alt wird heute der Invalide Friedrich Ruhe, Ebenburgstraße 10. R. ist ein alter Wilhelmshavener, er diente von 1882 bis 1885 bei der Matrosendivision und ist seit über 50 Jahren Mitglied der Marine-Kameradschaft und der Krieger- und Kampfgenossenschaft.



Rezept zum Braunwerden:
Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.
NIVEA CREME

Wir kämpfen für den deutschen Sozialismus

Eine Woche im Zeichen von richtungweisenden Betriebsappellen der DAF. in Wilhelmshaven

Wir leben in einer Zeit, die wohl die größte ist im bisherigen Lauf der deutschen Geschichte. Da ist es notwendig, daß ein jeder von uns sich klar darüber ist, welches der Sinn dieses Krieges ist und was von uns getan werden muß, jetzt und in dem nach dem Kriege sich vollziehenden gewaltigen Aufbauprozeß des Großdeutschen Reiches im neugeordneten europäischen Raum.

Wenn die Deutsche Arbeitsfront in unserem Kreise in dieser Woche nicht weniger als 60 Betriebsappelle durchführt, so erhellt die Bedeutung dieser Appelle schon aus diesen wenigen Worten. Von Betrieb zu Betrieb gehen die Redner der Deutschen Arbeitsfront und sprechen zu den Männern und Frauen, hier im Gemeinschaftsraum, dort zwischen den Maschinen der Werkstätten oder auf der Baustelle, und aufmerksam folgen alle den Worten der Redner.

Mit der DAF. waren wir gestern draußen in Ebkeriege in einem der dort neu errichteten schönen Gemeinschaftslager, die denen am Mühlenweg ähnlich sind. Hier waren in einem Gemeinschaftsraum die Männer der Firma Hermann Möller versammelt, die noch an einem Teil der Gemeinschaftslager arbeiten. Der Gauschulungswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Bruns, setzte ihnen in packender Weise all die großen Gesichtspunkte auseinander, mit denen wir das jetzige Zeitgeschehen betrachten müssen.

Einleitend sprach Pg. Bruns von dem erhöhten Einsatz, den der Krieg auch bei uns in der Heimat fordert, und legte den Arbeitskameraden dann im einzelnen dar, warum Deutschland gezwungen war, diesen Krieg zu führen. Es geht um nichts weniger als die endgültige Freiheit des deutschen Volkes, um die Befreiung von allen Fesseln, die die Machthaber der jüdisch-liberalistischen Demokratien um Deutschland gelegt hatten, es handelt sich um eine Auseinandersetzung mit der Welt, die unter Judas Führung uns zu einem Knechtsvolk stempelte und nun darauf ausging, den deutschen Nationalsozialismus zu vernichten. Es geht um die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches.

Von diesem Reich sprach der Redner. Er ging darauf ein, daß nach dem Willen des Führers das deutsche Volk seinen höchsten Lebenstriumph erleben soll in der restlosen Verwirklichung des deutschen sozialistischen Gedankens. Das Reich, das wir bauen wollen, soll nicht das Reich einer bestimmten Klasse sein, sondern im wahrsten Sinne des Wortes das Reich aller Deutschen, ohne Unterschied des Berufes. Dieses Ziel ist so gewaltig, daß es sich wohl verlohnt, dafür die ganze Kraft einzusetzen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir es nur erreichen, wenn die Alte Welt zusammengebrochen ist, wenn wir England gestürzt haben. Denn erst dann kann wieder Ruhe und Frieden einziehen in Europa.

Nichts aber wird uns geschenkt, alles müssen wir erkämpfen. Und wir, die wir in Wilhelmshaven in diesem Ringen an exponierter Stelle stehen, dürfen ganz besonders stolz sein darauf, so eng mit dem Geschehen unserer Tage verbunden zu sein durch unsere Arbeit. Wir alle stehen im Krieg, der Bauer auf dem Felde, der Maurer auf der Baustelle wie der Soldat an der Front. Wir müssen uns stets darüber klar sein, daß auch unsere Arbeit eine Waffe ist gegen den Feind.

Der Redner sprach weiter von dem Recht, mit dem Deutschland diesen Kampf führt. Wir, das größte Volk in Europa, haben das höhere Recht, denn unendlich viel hat das deutsche Volk der Welt bereits gegeben, es darf für sich das Recht beanspruchen auf Führung im europäischen Raum. Dieses Recht verpflichtet aber einen jeden von uns zu jener inneren Haltung, die der neuen Stellung des deutschen Volkes würdig ist, jener Haltung des Herrenmenschen, der dem 20. Jahrhundert seinen Stempel aufdrückt. Immer aber müssen wir daran denken, daß wir alles nur erreichen nicht als Einzelperson, sondern in der Gemeinschaft und durch sie. Unsere ganze Arbeit gilt der Erringung des endgültigen Sieges über unsere Feinde. Wenn der Sieg errungen ist, beginnt die große Arbeit in der Ausgestaltung des Reiches, das wir nach unserem Wesen und nach unserer Art aufbauen werden.

Mk.

Dein Dank gilt den Soldaten!

Am Sonnabend und Sonntag Reichsstraßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Gib reichlich!

Englands „Wunderschnellboote"

Der Admiralität in London sind die ständigen Erfolge der deutschen Schnellboote besonders unangenehm, weil umgekehrt den englischen Schnellbooten bislang jeder Erfolg versagt geblieben ist. Die deutschen Schnellboote haben zahlreiche feindliche Kriegsschiffe versenkt und sind ein Schrecken der britischen Geleitzüge geworden. Die vermeintlichen „Wunderschnellboote" der Engländer aber haben keine sichtbaren Leistungen vorzuzeigen. Offenbar haben die englischen Schnellboote des ersten Typs von nur 18 Tonnen sich nicht als sehr seefähig erwiesen, deshalb wurde im vergangenen Jahre in England ein etwa doppelt so großer Typ entwickelt, bei dem man die Bauart der deutschen Schnellboote weitgehend nachahmte und auch von den primitiven Torpedoabwurfvorrichtungen der ersten englischen Boote zu richtigen Torpedorohren überging. Von der kleineren und größeren Bauart der englischen Schnellboote waren je etwa ein Dutzend Boote bei Kriegsausbruch vorhanden. Dazu kam noch ein halbes Dutzend von dem ebenfalls etwas größeren Schnellboottyp der Vosperwerft in Portsmouth. Diese Werft ist bei dem deutschen Luftangriff auf Portsmouth am 12. August in Flammen gesetzt worden.

Keines der britischen Schnellboote hat sich bisher hervortun können. Bei Calais wurde eines dieser Boote von einer Küstenwache der deutschen Kriegsmarine zum Sinken gebracht. Andere fielen bei der Sicherung von Geleitzügen trotz ihrer Ausstattung mit Flugabwehrmaschinenwaffen den Bomben deutscher Maschinen zum Opfer. Nun hat es, wie der deutsche Wehrmachtsbericht mitteilt, zum erstenmal ein Gefecht deutscher Kriegsschiffe mit englischen Schnellbooten in der Nordsee gegeben. Ein Verband deutscher Minensuchboote wies den Angriff britischer Schnellboote glatt ab, wobei eines der britischen Boote kampfunfähig gemacht wurde. Die britische Admiralität mußte diesen Tatbestand in einer Erklärung zugeben. Dabei enthüllte sie die verheimlichte Tatsache, daß die britischen Schnellboote zum Kampf gegen deutsche Schnellboote angesetzt waren.

Hier glaubte man offenbar ein Abwehrmittel gegen die deutschen Schnellboote endlich entdeckt zu haben, aber wieder vergeblich. Die britischen Schnellboote haben nach der Londoner Mitteilung die deutschen Minensuchboote in der Nacht für deutsche Schnellboote gehalten. Ein englisches Boot versuchte, das erste der deutschen Fahrzeuge zu rammen, blieb aber mit zertrümmertem Vorschiff liegen. Die anderen britischen Schnellboote beschränkten sich auf Maschinengewehrfeuer, um ihren wracken Kameraden im Schutz der Nacht abzuschleppen, was angeblich gelungen sein soll.

Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 15. August, 20.56 Uhr, bis Freitag, 16. August, 6.07 Uhr.

*

Hochwasser in W'haven am 16. August: 0.37 und 12.56

Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

33. Fortsetzung.

Eine wohlige Heiterkeit ergriff die Zuhörer.

„Wat de Gäven da brüllt, is eine klugscheinende Dummheit. Wer wat leistet, soll auch wat verdienen. So is dat in meinem Betrieb. Stimmt dat, oder stimmt dat neet?"

Gäven erstaunte baß über das laute Ja aus vielen Kehlen. Der Ärger spiegelte sich auf dem Gesicht des gierig luchsenden Mannes. Unentschlossen blickte er umher.

„Wat ich hier sage, dat sage ich für mich. Es gibt auch Fabrikanten, die dat Wort „Verdienen" nur auf sich anwenden. Aber die gehen mich nix an. Ich will auch mit denen nix zu tun haben, ebensowenig wie meine ehrlichen Arbeiter mit Lumpen und Dieben zu verwechseln sind. Aus Fleiß und Schaffen steigt die Leistung, nicht aus entfesselter Willkür."

„Schöne Grundsätze! brüllte Gäven und geriet nun ganz aus dem Häuschen.

„Grundsätze purzeln nicht vom blauen Himmel, sondern werden von Menschen gemacht. Ob sie falsch sind oder richtig, ist eine wesenlose Frage, auf die jeder nach seiner Fassong mit ja oder nein antworten kann. Grundsätze sind gut, wenn sie dem Volke nützen. Im Marxismus ist kein solch guter und helfender Wille organisiert. Der züchtet nur die Begehrlichkeit der Massen, ohne sie stillen zu können, ja er weiß sogar, daß er sie nicht stillen will. Im Grunde bleibt jeder einzelne dat, wat er war, und sucht seinen eignen Vorteil zu fischen."

Briese war außer sich vor Wut. „Hochmütiger Kapitalist!"

„Wer andere über die Achsel ansieht, verdirbt seine eignen Augen, aber Vergeßlichkeit ist Undank. Dat sollte auch der Emil Briese wissen. Wir werden in einer stickigen Versammlung die Frage, um die et im Grunde allein geht, neet lösen. Dat is die Frage nach dem gerechten Lohn. Niemals werden Fragen, von denen dat Wohl oder Wehe eines ganzen Volkes abhängt, in Versammlungen gelöst. Taten schaffen Gesetze! Und weil wir morgen wieder Taten tun wollen — deshalb machen wir jetzt die Fenster weit auf, damit der stickige Staub abziehen kann. Und unser Wahlspruch dabei is: Keiner für sich — jeder für alle!"

Martell ahnte grimme Gefahr. Weit in der Zukunft schweben schwarze Schatten in einem grenzenlosen Raum. Wehe, wenn ihre noch verhüllten Schrecken einem weichen Volke widerfahren! Leidlos wird eine wahnwitzige Welt auf deutsche Schande schauen.

*

„Et hett sich jet in de pucklige Welt", knurrte Maurermeister Bammel ärgerlich zu seinem Polier Mathieu Terpoten, „da woll'n sich de Hans Heinrich Stickelbrook on de Friedrich Martell n' Hüsken bauen, on beide müssen gleich groß sein on gleich aussehen."

„Dat schad't doch neet," — Mathieu schob den breiten Maurerhut in den Nacken. Sie standen auf dem Gerüst der Baustelle an der Bahnstraße. Der Zichorienfabrikant Rudolf Hergett errichtete sich hier mit dem Gelde seiner holländischen Frau eine Villa.

„Schad't wohl watt," fuhr Bammel ärgerlich fort, „die beiden vergleichen dauernd, on wenn de een wat Besondres hat, dann läßt dat dem annern keen Ruh. Aber wart nur, unten im Sack, da find't sich de Rechnung."

Bammel hatte eigentlich nicht so ganz unrecht. Hans Heinrich wollte unter allen Umständen in die Reihe der Westernkirchener Honoratioren aufrücken. Als Schwiegersohn Hermann Martells fiel ihm das nicht allzu schwer. Auch äußerlich wollte er jedes Merkmal seiner Vergangenheit abtun, obwohl er sich ihrer nicht zu schämen brauchte und nichts verbergen mußte.

Frau Melanie nährte diese — vielleicht einzige — Schwäche ihres Mannes geschickt und nach außen hin kaum bemerkbar. Hans Heinrich meinte, er schulde das großmännische Auftreten einzig und allein seiner Frau. Hier klangen die Saiten zweier gleichgestimmten Seelen in voller Harmonie zusammen.

Bei Friedrich Martell lagen die Dinge wesentlich anders. Er war sich seines Wertes wohl bewußt. Er konnte seine herbe Art einfach nicht abstreifen, obwohl er sich manchmal, wenn ein spitzes Wort gefallen war, selbst danach sehnte. Vielleicht sprach auch ein enttäuschter Jugendwunsch mit. Er wäre am liebsten Arzt geworden und verzichtete nur um des Vaters und seines Lebenswerkes willen darauf. Den zukünftigen



Aufstieg der Fabrik konnte er natürlich nicht vorausahnen. Hätte er früher um den steilen Weg nach oben gewußt, — vielleicht wäre alles anders gekommen. Dann hätte Hans Heinrich die Fabrik ganz übernehmen können. So fühlte Friedrich sich stets als der alleinige Erbe der Firma. Deshalb legte er ängstlich einen gewissen Abstand zwischen sich und seine späteren Untergebenen.

Natürlicherweise rechnete er Hans Heinrich dazu, und hier lag der Schlüssel zu seinem Verhalten gegenüber dem späteren Schwager in den ersten Jahren ihrer Bekanntschaft.

Nun war zu seinem zwar begrabenen, aber noch nicht vergessenen Wunschbild noch eine ganze Kette weiterer Enttäuschungen gekommen. Wäre Hans Heinrich nur ein tüchtiger Kaufmann gewesen, aber nicht von so brennendem Ehrgeiz beseelt, die Fabrik hätte gewiß nicht einen so sprunghaften Aufstieg genommen. Zugegeben. Aber mit der Zeit würde sie doch ihre Grundlage ganz von selbst erheblich verbreitert haben. Nun verknüpfte Hans Heinrich seinen Namen mit einem einzigen kühnen Vorstoß unlösbar mit dem der Firma H. Martell . . .

Friedrich war mißtrauisch von Natur. Er ahnte, daß allein seine Schwester Melanie dahintersteckte. Die Westernkirchener zwar waren wirklich überrascht gewesen, oder sie behaupteten, daß sie „so etwas" schon immer hätten kommen sehen.

Für Tante Ticktack brachen wieder goldene Tage an. Die Kaffeeschwestern bewunderten Hans Heinrichs Mut, „vermessen nach den Sternen zu greifen.

Der Gang zu seinem Schwiegervater kostete ihn wirklich eine starke Willenskraft. Das von Frau Melanie aufgestellte Kalkül ging nach seiner Ansicht glatt auf. Auf der einen Seite stand die Dankbarkeit, die ihr Mann der Firma Martell schuldete, auf der anderen seine unbestreitbaren Verdienste. In trockenen Zahlen mochte das alles schon stimmen. Die kluge Rechnerin übersah dabei nur, daß sie bei allem doch Partei war . . .

Der alte Martell brachte es nicht fertig, das überraschende Ansinnen kurzerhand abzulehnen. Die lange Krankheit steckte ihm doch noch in den Gliedern. Seine Tatkraft von ehedem war noch nicht ganz zurückgekehrt. Melanie wählte den Zeitpunkt wirklich günstig.

Seine ganze Abwehr war ein Satz: „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest."

Es klang bitter. Hans Heinrich suchte — vielleicht zum ersten Male in seinem Leben — nach einer rechten Antwort.

Sie schwiegen beide zu anderen über den weiteren Inhalt ihres Gesprächs.

Sah Hermann Martell einen Bruch voraus zwischen seinem ältesten Sohn und seinem Schwiegersohn, auf deren Schultern dereinst sein Lebenswerk festgegründet ruhen sollte? Mußte es nicht zu unerträglichen Spannungen kommen, wenn der unternehmungslustige und vom Glück begünstigte Hans Heinrich in seinen weittragenden Entschlüssen durch den ewigen Zauderer Friedrich gehemmt werden würde?

Die Sorge um die Zukunft seiner Fabrik gab wohl den Ausschlag und verhalf Hans Heinrich zu einem billigen Triumph.

Friedrich nahm den Entschluß seines Vaters zur Kenntnis, verzichtete aber auf die angebotene Begründung. Wie tief er innerlich verwundet worden war, ahnte nicht einmal seine Frau. Mochten die Leute in der klatschsüchtigen Kleinstadt denken, was sie wollten — er konnte seine Gefühle anderen nicht offenbaren . . . Er mußte alles mit sich allein abmachen. Er tat weiter seine Pflicht und übersah argwöhnisch und grüblerisch Hans Heinrichs ausgestreckte Hand.

Frau Ella wurde durch diese Wendung arg erschüttert. Da aber nichts mehr zu ändern war, meldete sie nun andere Ansprüche an, die sie bisher in kleinbürgerlicher Bescheidenheit nicht zu äußern wagte. In den ersten Jahren ihrer Ehe fand sie sich nur schwer in dem großzügereren Rahmen zurecht, weil sie immer noch den anspruchslosen Maßstab ihres Elternhauses anlegte. Doch das gab sich mit der Zeit. Nun wollte sie auch äußerlich nicht mehr hinter der Schwägerin zurückstehen.

Die Familien wuchsen mit jedem Jahr. Fast schien es, als wollten die beiden Väter auch auf diesem, staatsbürgerlichen Gebiet einen Wettbewerb austragen. Hermann Martell, der Kinderfreund, kannte keine größere Freude, als bei Friedrich in der Hock oder bei Hans Heinrich in der Kehrstraße in den engen Mietswohnungen die Enkel auf den Knien zu wiegen. Ihm war das Helfen so natürlich wie das Atmen, und da keine geeigneteren Wohnungen zu finden waren, faßte er einen seiner schnellen Entschlüsse.

Ganz heimlich ließ er Meister Bammel zu sich kommen und verpflichtete ihn zu strengster Verschwiegenheit. Sie saßen in stiller Abendstunde im Studierzimmer und berechneten die Kosten für zwei Häuser. Ein Glück, daß Friedrich nicht dabei war . . .

Fortsetzung folgt.

Unter dem Hoheitsadler

Wehrmannschaft 2/116. Sämtliche Männer der Ortsgruppen Bordum, Fredeborg und Oldenooge haben morgen, Freitag, den 16. 8. 40, um 20 Uhr, auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße zum Dienst zu erscheinen. Die Dienstkontrollkarten sind mitzubringen.

Reitersturm 4/63. Donnerstag, Truppappell und Reitdienst. Antreten 20.15 Uhr am Stall.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Rüstringen, Jugendgruppe. Der Heimabend unserer Jugendgruppe Donnerstag von 20 Uhr bis 21 Uhr in der Ortsgruppenbaracke am Mühlenweg.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven. Freitag, 16 Uhr, Soldatenfrauen-Nachmittag im Gesellschaftshaus. Alle für den 2. August getroffenen Abmachungen (Schmücken usw.) gelten jetzt für den 16. August.

HJ.-Nachrichtengefolgschaft NI/59. Freitag, 19.00 Uhr, Antreten zur Sportabnahme für das HJL. auf dem Genossenschaftssportplatz.

Motorgefolgschaft 2/59. Die Führerschaft bis einschließlich 2. stellv. Kasü., tritt am Freitag um 20.00 Uhr auf dem Hofe der Grodenschule zum Führerdienst an.

Marinestamm 1/59. Gefolgschaftsführer heute 20.00 Uhr Metzer Weg/Wilhelmshavener Straße.

MHJ. 4/59. Nächster Dienst Donnerstag, 19.30 Uhr, auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße.

Mädelgruppe 1/59. Alle Mädel treten heute um 8.15 Uhr am Heim an der Schloßstraße an.

Die gute Nachbarschaft / Skizze von Bernhard Faust

Als der Maurermeister Müller das Haus baute, freute er sich, daß er hier oben am Berg allein wohnte, über der Stadt. Da sparte er den üblichen Gartenzaun sowohl nach der Straße wie im Hinterland, und sein Junge, ein echter Trapper und Waldläufer, pirschte als unumschränkter Herr durch das Gebiet. Leider wurde das anders, als die Stadt eine Straße herauf baute, und es dauerte nicht lange, mußte er vorn einen Gartenzaun bauen, hübsch hoch aus Eisen, wie es dem Wert und Geschmack der Zeit entsprach.

Das beschränkte natürlich die Freiheit, immerhin war es die Gewähr und sichere Grenze für den eigenen Besitz. Dafür blieb hinter dem Haus genug Raum und Ausdehnung, rechts beschützt von dem steil aufragenden Berg. Links lag als schöner Tummelplatz für den Jungen brachES Bauland, und der Maurermeister Müller kam nicht einmal auf den Gedanken, es zu kaufen, so gering schätzte er die Einöde ein, in die er sich zurückgezogen hatte. Alles drängte sich ja unten in die Stadt, wollte beisammenbleiben und suchte geradezu die Geselligkeit und Nähe der Nachbarn.

Das blieb einige Jahre, doch eines Morgens rieb er sich überrascht die Augen, als drüben auf dem Bauplatz Zimmerleute auftauchten und Baubuden errichteten; dann kamen Bauarbeiter und Maurer, steckten das Gelände ab und begannen den Grund auszugraben. In aller Heimlichkeit hatte den Platz eine Arztwitwe gekauft, eine vermögende Frau, die auch die Einsamkeit liebte, und daß sie es sozusagen über seinen Kopf hinweg tat, indem sie seine Konkurrenz mit dem Bau beauftragte, konnte er ihr nie vergessen und verzeihen.

Es mochte hingehen, und er hätte es gewiß mit der Zeit verschmerzt, aber zu allem Hohn bat ihn die Nachbarin brieflich, die Kosten zu einem Gartenzaun zu tragen, den sie ja nun an der gemeinsamen Grenze errichten müßten. Man kann sich die gerechte Entrüstung des Maurermeisters vorstellen, der damit sozusagen seiner Konkurrenz in die Tasche arbeitete. Es zeugte von einer geradezu kindlichen Vorstellung von der Welt, wenn ihm die Nachbarin diese Uneigennützigkeit zutraute.

Also weigerte er sich vorerst, dann begann der Prozeß, wonach er sich schließlich fügen mußte und zuletzt zahlte er seine Hälfte vom Preis des Gartenzaunes. Ein hübsches, hohes Eisengitter, Stäbe, wie geschaffen zu einem Löwenkäfig, kam zwischen hüben und drüben und um seine Meinung zu sagen, ließ es der Maurermeister auf seiner Seite mit mannshohen Brettern vernageln. Nun war man diesseits und jenseits endgültig für sich, zwei feindliche Nachbarn im ländlichen Frieden über der Stadt.

Fünfzehn Jahre währte dieser Belagerungszustand, man sah sich nicht und kannte sich nicht und alterte dabei. Der Junge wuchs inzwischen heran und zerriß sich nicht mehr die Hosen an dem verfluchten Eisenzaun, baute im Geschäft des Vaters nun selbst Häuser und Gartenzäune und lachte, wenn ihm die Eltern vorstellten, er möge darüber nicht sich selbst vergessen. „Da müssen erst die Zäune abgerissen werden", sagte er geheimnisvoll, und nicht einmal die Mutter ahnte, was das womöglich zu bedeuten hätte.

Da brach der Krieg aus, und anstatt sich zwischen vier Grenzpfählen ein Heim zu bauen, mußte der Sohn hinaus, um die gemeinsame Grenze zu verteidigen. Ueberall regten sich daheim nun die Hände, um vor der Größe der Zeit zu bestehen, und so fielen auch die Eisenzäune, die verrosteten Zeugen einer vergangenen Herrlichkeit voll Eigensucht und Mißtrauen. Vor Ueberraschung stieß der Maurermeister einen Fluch aus, als eine alte, ehrwürdige Dame über den Eisenzaun blickte und ihm zurief, nun müsse man allen Hader begraben und die alten Zäune gemeinsam niederbrechen.

„Meinetwegen", brummte der Maurermeister, durch den Gedanken an seinen Sohn halb versöhnt, „ich schicke morgen meine Leute, die mögen das rostige Gerümpel abschweißen."

„Und ich werde die Arbeit bezahlen", sagte die alte ehrwürdige Dame. „Schließlich bin ich ja der ungewollte Anlaß zu diesem Gartenzaunhader gewesen."

An dem Tage, als das Eisengitter fiel und die Bretter eingerissen wurden, kam der Sohn des Maurermeisters auf Urlaub. Fröhlich klopfte er dem Vater auf die Schulter und sagte:

„Vielen Dank, Vater, nun brauche ich wenigstens nicht übersteigen"

Verdutzt blickte ihn der Maurermeister an, und die Frage, die ihm auf den Lippen schwebte, flutete wieder zum Herzen zurück.

„Drüben wohnt nämlich meine Braut", sagte der Sohn, „und du kannst dir denken, was für ein Hindernis der Zaun zwischen euch für unsere Heirat war."

„Ei verflucht", knurrte der Alte und stieß vor Uebermut den letzten Eisenpfosten um. „Das war höchste Zeit . . ."

Neue Blüte deutscher Kultur in Ost-OS.

Planmäßiger kultureller Aufbau / Für die Städte je 80 Aufführungen vorgesehen

Die künstlerischen und organisatorischen Vorbereitungen für den planmäßigen kulturellen Aufbau in den befreiten schlesischen Gebieten sind in vollem Gange oder schon zum Teil abgeschlossen. Ostoberschlesien wird, vornehmlich in seinen industriellen Zentren Kattowitz, Königshütte, Bielitz und Teschen, nach jahrzehntelanger Unterdrückung nun wieder deutsche Kunst erleben. Zwar mußte von der Gründung stadteigener Theater in diesem Gebiet vorerst noch abgesehen werden. Für das theatralische Leben im befreiten Ostschlesien werden in der kommenden Spielzeit die drei Bühnen des angrenzenden Altreiches eingesetzt: das Oberschlesische Landestheater Beuthen, das Grenzlandtheater Ratibor und die Schlesische Landesbühne.

Als neben dem Breslauer Theater bedeutendste Bühne des gesamtschlesischen Raumes wird das Oberschlesische Landestheater Beuthen mit doppeltem Ensemble neben der Bespielung der Industriegroßstädte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg Abstecher nach Kattowitz, Königshütte und Sosnowice unternehmen. Diese Städte werden nunmehr mit je 80 Aufführungen (gleichmäßig auf Oper, Operette und Schauspiel verteilt) in der neuen Spielzeit rechnen können. Dem Grenzlandtheater Ratibor fällt als neues Gebiet neben seinem ursprünglichen Spielbereich (Ratibor, Cosel, Leobschütz) der gesamte Kreis Rybnik zu. Der Bunzlauer Spielkörper der Schlesischen Landesbühne wird seinen Sitz in Bielitz aufschlagen und dort wöchentlich vier und in Teschen drei Schauspielaufführungen durchführen. Für das Olsa-Gebiet konnte je eine Spielgemeinschaft in Orlau, Karwin und Mährisch-Ostrau eingerichtet werden.

Der Aufbau des Konzertlebens war ungleich schwieriger. Der gesamte oberschlesische Raum besaß mit Ausnahme kleinerer Stadt- und Bühnenorchester nur einen großen orchestralen Klangkörper, den des Oberschlesischen Landestheaters mit einer Besetzung von annähernd 70 Musikern. Ein zweites großes Orchester mußte gegründet werden. Das neue Orchester mit fast 60 Musikern hat seinen Sitz in Kattowitz. Die Leitung dieses Klangkörpers hat Generalmusikdirektor Wartisch übernommen. Die Aufgabe Wartischs wird neben der Durchführung größerer Konzerte vornehmlich die Unterstützung der Choraufführungen des bedeutendsten ostdeutschen Chors, des Meistersches Gesangvereins, unter Prof. Fritz Lubrich, sein. Für kleinere Konzerte genügen die stadteigenen Orchester in Bielitz, Teschen, Tarnowitz und Oderberg. Um auch kleinsten Gemeinden gute Musik zu vermitteln, wurden für den Konzertwinter 1940/41 das Schlesische Streichquartett und das Dahlke-Trio gewonnen.

*

Postkarten mit niederdeutschen Dichterbildnissen. Die Vereinigung „Niederdeutsches Hamburg" hat gemeinsam mit norddeutschen Verlegern eine Postkartenserie mit bisher wenig bekannten Bildern niederdeutscher Dichter herausgegeben. Auf den Karten sind neben Bildern von Boßdorf, John Brinkmann, Garbe, Gorch Fock, Johann Hinrich Fehrs, Klaus Groth, Fritz Reuter und Karl Wagenfeld auch die Hauptwerke der einzelnen Dichter vermerkt.

Das Volkslied der Hansestadt Hamburg hat vor einigen Tagen seine Tätigkeit begonnen. Wenn bisher in allen deutschen Gauen und Landschaften heimatliches Lied- und Spruchgut schon seit Jahren gesammelt wurde, so ist nunmehr auch in Hamburg eine Stätte errichtet worden, die sich planvoll dieser Aufgabe widmen wird.

Hans Moser 60 Jahre alt. Der beliebte Komiker des deutschen Theaters und der Filmleinwand Hans Moser feierte dieser Tage während seiner Filmarbeiten in Zell am See seinen sechzigsten Geburtstag. In dem lieblichen Sommerfrischenort, wo die Terra derzeit den Film „Rosen in Tirol" dreht, haben den Jubilar die mitspielenden Darsteller mit einer Gratulation überrascht, der das Ständchen einer echten Bauernkapelle den schmetternden Auftakt gab.

Gastspiel in Frankreich und Belgien. Die Rhein-Mainische Landesbühne, die seit Beginn des Krieges mit einer eigens hierfür geschaffenen Frontspielgruppe für unsere Soldaten an der Westfront spielte, wird diese erfolgreiche Tätigkeit nunmehr in Frankreich und Belgien fortsetzen.

Wiener Philharmoniker bei den Soldaten im Westen. Die Wiener Philharmoniker spielten im Anschluß an die Salzburger Konzerte wieder vor unseren Soldaten im Westen, und zwar in Salins — Les — Bains, in Besancon und in Dijon. Dem Höchstkommandierenden wurde von der Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker die Serenade von Mozart als Ständchen dargebracht. In Dijon war der Erfolg so groß, daß die Wiener Musiker außer Programm noch den Radetzkymarsch und den Walzer „An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß spielen mußten.

Leibl-Modell feierte 85. Geburtstag. In Bad Aibling (Oberbayern) feierte die Witwe Maria Niggl ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin ist eine Tochter des Schmiedes Maier von Berbling, bei dem der Maler Wilhelm Leibl in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts viel verkehrte. Er hat auch die Marie, die damals ein schmuckes fünfzehnjähriges Dirndl war, mehrmals gemalt und ihr später drei wertvolle Bilder geschenkt, die sie nach ihrer Verheiratung nach auswärts in der Schmiede in Berbling beließ, da sie nach ihrer Ansicht in das Haus gehörten, in dem Leibl so oft zu Gast war. Als die Marie eines Tages ins Elternhaus zurückkam und die Bilder verstaubt auf dem Dachboden fand, wollte sie sie zu sich nehmen. Die Schwägerin entriß ihr jedoch die Oelgemälde und verbrannte sie vor den Augen der rechtmäßigen Besitzerin. Die Unverständige wußte sicher nicht, welch wertvolles Kunstgut sie damit vernichtete.

Goethemedaille für Ludwig Heck. Der Führer hat dem früheren Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin, Professor Dr. phil. Dr. med. vet. h. c. Ludwig Heck, aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Sport

BSG. Kriegsmarinewerft

E-Werkstatt Arbeiteramt 2:0 (1:0)

Dieses Spiel stand ganz im Zeichen der Elektriker. Von Beginn an setzten sie sich vor dem Tor des Arbeiteramtes fest, aber bei der zahlreichen Verteidigung und dem zu engen Spiel des Sturmes blieben die Erfolge aus. Die Arbeiteramtself spielte mit großem Eifer. Die E-Werkstatt dagegen spielte technisch wohl überlegen, ließ es aber am richtigen Torschuß fehlen. Der Torwart des Arbeiteramtes war gut auf dem Posten und verhinderte eine höhere Niederlage.

Maschinenbau—Schlosserei

Heute abend 19 Uhr trifft auf dem Manteuffelplatz der Erste der Gruppe 3 auf den Zweiten der Gruppe 4. Die Maschinenbaumannschaft wird einen schweren Stand gegen die eifrige Mannschaft der Schlosser haben.

*

Sport der Betriebe. Die Handballmannschaften von Gebr. Leffers und der Stadtverwaltung treffen sich heute abend um 20.00 Uhr auf dem Frisia-Sportplatz.

Landesbibliothek Oldenburg